

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwasserndorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

In der Achttageschlacht bei Brzezany hatten die Russen über 20 000 Mann blutige Verluste.

Die italienische 45. Division an der küstenländischen Front aufgerieben. — Der rumänische Ort Predeal besetzt. — Torpedierung des französischen Kreuzers „Rigel“. — Norwegen verweist die U-Boote aus seinen Gewässern. — Die Opfer des feindlichen Fliegerangriffs auf Süddeutschland. — Athen von den Westmächten besetzt.

Der Heeresbericht vom 13. Oktober.

WZB. Großes Hauptquartier, 13. Oktober, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen ist zwischen der Aisne und der Somme vollkommen gescheitert. Mit einem Masseneinsatz an Artillerie und seiner durch frische Reserve verstärkten Infanterie glaubte der Feind, sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Truppen der Generale Sigt von Arnim, von Boehn und von Garnier behaupteten nach schweren Kämpfen unerschütterlich ihre Stellungen.

Die Hauptwucht der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front von Courcelles bis zum St. Pierre-Bas-Walde. Mehrfach kam es zum erbitterten Handgemenge in unseren Linien mit dem vorübergehend eingebrungenen Gegner. Trotz sehrmaligen, im Laufe des Tages mißlungenen Sturmes auf unsere Stellung bei Sailly ließen die Franzosen hier nachts nochmals an. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen. Der Kampf nordwestlich des Ortes ist noch nicht abgeschlossen. Brandenburgische Infanterie empfing stehend nordwestlich von Gueudecourt die englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zu den Fresnes-Mazancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie erlitten meist schon in unserem Sperrfeuer. Um die Zudersfabrik von Genemont entspannen sich wiederum hartnäckige Kämpfe. Sie sind zu unseren Gunsten entschieden. Der Hauptteil von Ablaincourt ist nach hartem Ringen in unserem Besitz geblieben. Wir nahmen hier in den letzten Kämpfen etwa 200 Franzosen, darunter 4 Offiziere, gefangen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas und in der Gegend westlich von Martigny (Vogesen) lebhafteste Feuerartigkeit. Westlich von Martigny wurden französische Vorstöße abgeschlagen.

Unsere Flieger griffen starke feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Süddeutschland erfolgreich an und schossen, unterstützt durch Abwehrgeschütze, neun Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch abgeworfene Bomben fünf Personen getötet, 28 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Das Ghergo- und das Mäzel-Becken, die obere und untere Eist sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An der Straße Eist-Ghereda-Gymer-Pas leistet der Gegner noch zähen Widerstand.

In erfolgreichen Gefechten in den Grenzgebieten östlich und südöstlich von Kronstadt wurden 1 Offizier, 170 Mann gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Mazedonische Front. Beiderseits der Bahn Monastir-Florina lebhafteste Artilleriekämpfe. Die serbischen Angriffe am Cerna-Vogen hatten auch gestern keinen Erfolg. An der Struma-Front Gefechte mit feindlichen Erkundungsabteilungen. Feindliches Feuer vom Rand und See her auf die Stellung bei Drfano.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Fronten.

Westen.

Die verbesserungsbedürftigen englischen Panzerautos.

Ueber die sogenannten Tanks (Panzerautos) jagte Lloyd George gestern im Unterhaus: Wir sind mit den Erfahrungen, die wir mit dieser Waffe gemacht haben, sehr zufrieden. Sie waren zweifellos ein sehr großer Erfolg, und da sie auf Grund der bisherigen Erfahrungen verbessert werden, zweifle ich nicht, daß sie noch größere Dienste leisten werden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZB. Wien, 13. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Raume von Brasso (Kronstadt) nehmen einen günstigen Verlauf. Gestern wurden ein rumänischer Offizier, 170 Mann und zwei Geschütze eingebracht. An der siebenbürgischen Grenze warfen unsere Truppen den Feind aus den Tälern der oberen Dlt und der oberen Maros in das Grenzgebirge zurück. Nördlich von Kirlibaba wurde ein russischer Vorstoß im Handgranatentkampf abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der küstenländischen Schlachtfeldfront war gestern schwächer, als an den vorhergegangenen Tagen des schweren Kampfes. Alle Versuche des Feindes, über seine Linie zwischen San Grado di Merna und Nova Vas vorzubrechen, scheiterten in unserem Feuer. Nachmittags griff die durch Verjaglieri verstärkte 45. Infanterie-Division unsere Stellungen nördlich von Lovica an. Dieser Vorstoß brach unter schwersten Verlusten zusammen. Nur wenige Leute kamen zurück. Das Falsbacher Landweh-Infanterie-Regiment Nr. 27 und Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 46 verdienten sich hier durch Tapferkeit ein besonderes Lob. Ebenso fruchtlos wie am Nordabschnitte der Karst-Hochfläche waren auch wiederholte Anstrengungen des Feindes am Südflügel und nördlich der Wippach gegen Diglia und Verisiba. Am Pafubio schlugen unsere Truppen zwei Angriffe auf den Boite-Rücken ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Luftgeschwader besetzte gestern Cavaja mit Bomben; mehrere Frauen und Kinder wurden getötet. Ein zur Verfolgung aufgestiegener österreichisch-ungarischer Kampfflieger schoß zwischen der Skumbi- und Seneni-Mündung ein Caproni-Flugzeug ab. Der Apparat ist leicht havariert, zwei Insassen sind tot, drei geflüchtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. Oktober nachmittags besetzte eines unserer Seeflugzeug-Geschwader die vom Feinde besetzten Adria-Werke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Sprung- und Brandbomben. In den Abendstunden des gleichen Tages griff ein anderes Seeflugzeug-Geschwader die militärischen Objekte von Selz und Vermigliano, den Innenhafen von Grado, sowie neuerdings Monfalcone und die Adria-Werke mit sehr gutem Erfolge an. Trotz heftigster Beschießung lehnten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

R. u. L. Flottenkommando.

Osten.

Aus dem Kaiserlichen Hauptquartier.

WZB. Berlin, 13. Oktober. Se. Majestät der Kaiser empfing im Großen Hauptquartier bei der Durchreise die Militärattache neutraler Staaten, die sich nach längerem Aufenthalt im Kampfgebiet des Oberbefehlshabers Ost auf den Kriegsschauplatz gegen Rumänien begeben.

Die Achttageschlacht bei Brzezany.

Zu Budapest, 13. Oktober. Ueber die achttagige Schlacht bei Brzezany, durch welche die Russen in den Besitz der Stadt kommen sollten, meldet der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd“, daß dieses Ringen mit der vollständigen Niederlage der Russen endete, da der zuletzt mit drei Divisionen unternommene Hauptsturm mißglückte und der Teil einer am 30. September südöstlich von Brzezany verloren gegangenen Stellung wiedergewonnen wurde. Die blutigen Verluste allein, die die russischen Angriffsddivisionen in der Zeit vom 29. September bis zum 7. Oktober erlitten haben, können auf mehr als 20 000 Mann geschätzt werden, die unfrigen sind dagegen nicht halb so groß.

Die Breche zwischen der rumänischen Nord- und der zweiten Armee.

Aus dem Kriegspressequartier, 12. Oktober, schreibt der „Totalanzeiger“:

Der starke Südflügel der Verbündeten hat in Siebenbürgen seine Arbeit getan. Getragen von jenem soldatischen Geiste, der die Verfolgung bis zum letzten Hauch von Mann und Roß fordert, sind herrliche Erfolge errungen worden, die noch späteren Geschlechtern als Beispiel gelten werden. Aber auch dem Sieger sind Grenzen gezogen; während ausserwählte kleinere Verbände am Feinde bleiben, ihn berühren und bedrängen, ist nun der Zeitpunkt gekommen, wo in den an Hilfsmitteln reichen Gegenden an die Sammlung, Neustrukturierung und Neuordnung der großen Verbände geschritten wird. Die seit langem bereitgestellten technischen Truppen samt Material, sowie viele Arbeitertruppen sind im Burzenland und in der Haromszet eingetroffen, wo sie Tag und Nacht an der Wiederherstellung der Eisenbahnlinien und an der Verbesserung der Straßen und Wege arbeiten. Indessen arbeitet sich an der Nordfront die Armee Arz. in viele Kolonnen geteilt, durch das Goergen-Gebirge durch nach der obersten Maros und nach dem obersten Altal. Die Rumänen weichen kämpfend zurück. Sind sie doch im Norden nur mehr ein Rumpf des ehemaligen großen Angriffsheeres.

Die Schlacht im Burzenland hat zwischen der rumänischen Nordarmee und zwischen der rumänischen zweiten Armee eine Breche geschlagen, die an 70 Kilometer breit war, und die sich im Verlaufe der unmittelbar nachfolgenden Unternehmungen auf mehr als das Doppelte vergrößern mußte. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die rumänische Nordarmee nach der Moldau und die rumänischen gegen Herrmannstadt und Kronstadt angeordnet gewesenen Truppen der ersten und zweiten Armee nach der Wallachei abgedrängt werden. In der Mitte dieses Raumes jedoch, mit der Front gegen Nord-

often, liegt Jociani, der Mittelpunkt der einst gegen Rußland erbauten befestigten Serethlinie. Diese Befestigungsfront, für die Verteidigung des rumänischen Bodens in diesem Stadium des Krieges bedeutungslos, zeigt mit ihrer linken Flanke gegen Siebenbürgen. Nördlich davon ist der Rückzugsraum für die rumänische Moldau-Armee, südlich jener der übrigen feindlichen Kräfte, die gegen uns gekämpft hatten. Mit dem gleichen Vertrauen, mit dem die Unternehmungen der Verbündeten in der schweren Zeit des Zwartens herantreiben gelassen wurden, blickt man dem kommenden Feldzugsabschnitt entgegen. Nicht gering sind die Schwierigkeiten für den Vormarsch der Verbündeten in den breiten Gebirgszonen und in den waldreichen Gebirgsgegenden der Transylvanischen Karpathen, dafür aber ist der Feind in zwei Teile zerprengt und durch schwere und verlustreiche Kämpfe geschwächt. Die Tage des Gerichts für Rumänien brechen an.

Südosten.

Predeal besetzt.

Predeal ist, wie aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier gemeldet wird, besetzt worden. Eine Bekräftigung der weiteren Meldung, daß auch Sinaia besetzt sei, liegt noch nicht vor.

Eine blutige Schlacht der Serben.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Budapest: Nach „Nz Gt“-Meldungen ist es den Bulgaren gelungen, die Serben wieder über die Cerna zu treiben. Der Offensive Sarraills scheint das Schicksal der russisch-rumänischen Offensive in der Dobrudscha und Mahowo bestimmt zu sein. Nach dem „Bester Lloyd“ waren die Kämpfe in den letzten drei Tagen außerst heftig. Es war eine überaus große französische Artillerieübermacht konzentriert, um die Serben im Kampfe gegen die bulgarischen Linien zu unterstützen. Bei Brod war eine heftige Schlacht. Die Serben wurden hier blutig geschlagen.

Tagelange Brände in Konstanza.

U. Zu den mehrfachen Angriffen von Wasserflugzeugen auf Konstanza, wo russische Truppentransporte festgesetzt wurden, meldet der „Bester Lloyd“ noch über Sofia, daß tagelange Brände durch die Explosionen großer Petroleumraffinerien verursacht wurden.

Wie weiter aus Sofia gemeldet wird, entfalten Luftschiffe, Flugzeuge und Wasserflugzeuge eine außerordentlich lebhafteste Tätigkeit, um die Befestigungswerke von Bukarest zu zerstören.

Großfürst Nikolai kommandiert in der Dobrudscha.

Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Paris melden, ist Großfürst Nikolai endgültig zum Kommandanten der russisch-rumänischen Streitkräfte in der Dobrudscha ernannt worden. Seine erste Aufgabe besteht darin, den von den Bulgaren und Deutschen auf die rumänische Front zwischen Ruskuf und Cernowoda ausgeübten Druck zu vermindern.

Französische Sicherheitsmaßnahmen den griechischen Truppen gegenüber.

WTB. Bern, 13. Oktober. Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Athen drahtet: Man spricht bereits hartnäckig von einer zweiten Note des französischen Admirals. Wahrscheinlich würden die Zurücknahme der griechischen Truppen westlich von Kastoria, sowie andere Sicherheitsmaßnahmen verlangt werden. Die Bestätigung der Nachricht steht vorerst noch aus. Die Gesandten der Mittelmächte und der neutralen Staaten haben dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Äußeren Besuche abgelehnt und die neue Regierung anerkannt. Die Vertreter der Alliierten haben noch keine entsprechenden Anweisungen und sind deshalb der Regierung noch ferngeblieben.

Der Krieg zur See.

Zur Verpödelung der französischen Kreuzer „Rigel“ und „Gallia“.

WTB. Berlin, 13. Oktober. (Anteil.) Ein unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootjäger gebauten französischen kleinen Kreuzer „Rigel“ durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia“ durch einen Torpedoschuss versenkt. Von den an Bord der „Gallia“ befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden,

sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer 6000-Tonnen-Dampfer versenkt.

WTB. Badsjo (Norwegen), 13. Oktober. Ein deutsches Unterseeboot ist gestern vormittag in Bordo mit der 30 Mann zählenden Besatzung eines im Eismeer versenkten englischen Dampfers von 6000 Tonnen, der sich auf der Reise nach Rußland befand, angekommen.

Versenkt.

WTB. Badsjo (Norwegen), 13. Oktober. Gestern früh kam in Bordo ein Rettungsboot mit elf Mann der Besatzung eines englischen Dampfers an, der am Dienstagabend 17 Seemeilen von Helsingvaag versenkt wurde. Die gesamte Besatzung von 22 Mann hatte sich in zwei Boote verteilt. Das andere Rettungsboot wird jetzt von Dampfern und Motorbooten gesucht.

Die Engländer zerstören einen spanischen Dampfer.

Schweizer Blätter verbreiten eine Meldung des spanischen Blattes „Epoca“, daß in der Meerenge von Gibraltar der spanische Dampfer „Santa Anna“ von einem englischen Kriegsschiffe nach vorangegangenen Streitigkeiten zwischen den Schiffsmannschaften in den Grund geholt worden sei. Die Überreste des Dampfers seien bei Tarifa an den Strand gespült worden.

Norwegen verweigert die U-Boote aus seinen Gewässern.

WTB. Kristiania, 13. Oktober. (Nord-Telegraphbureau.) Eine königliche Verordnung von heute bestimmt: U-Boote, die für den Kriegsgebrauch ausgerüstet sind und einer kriegsführenden Macht angehören, dürfen sich im norwegischen Fahrwasser nicht bewegen oder anhalten. Wird das Verbot übertreten, laufen sie Gefahr, mit Wassengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein U-Boot wegen schweren Wetters oder Havarie norwegisches Gebiet aufsucht, um Menschenleben zu retten. Das Fahrzeug soll dann innerhalb des Gebietes in Obervasserstellung gehalten werden und die Nationalflagge und das internationale Signal für die Veranlassung seiner Anwesenheit heben. Das Fahrzeug soll das Gebiet verlassen, sobald der Grund, der die Anwesenheit veranlaßt hat, fortfällt. Andere U-Boote als die genannten dürfen in norwegisches Gebiet auch nicht einfahren, außer bei hellem Tage und bei sichtbarem Wetter, in Obervasserstellung und mit gehobener Nationalflagge. Ein fremdes U-Boot, das im norwegischen Fahrwasser sich bewegt, muß wegen der Schwierigkeiten, zwischen den verschiedenen Arten von U-Booten zu unterscheiden, selbst die Gefahr auf sich nehmen für jeden Schaden oder für die Vernichtung, die die Verweigerung verursacht. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Spanien und die U-Bootfrage.

Budapest, 13. Oktober. Wie dem „Nz Gt“ aus Barcelona gemeldet wird, fand unter dem Vorsitz von Romanones eine Sitzung des spanischen Ministeriums statt, die in Folge der Entente betreffend die deutschen U-Boote einberufen war. Ueber das Ergebnis der Sitzung verweigerte der Premierminister jede Auskunft. In journalistischen Kreisen nimmt man an, daß Spanien in der Frage dieselbe Haltung einnehmen wird wie die Vereinigten Staaten.

WTB. Wien, 13. Oktober. Ein Junkpruch aus Madrid vom 12. Oktober meldet: Im Senat lehnte Ministerpräsident Romanones eine Beantwortung der Interpellation über die Torpedierung spanischer Kriegsschiffe ab. Er versprach jedoch, sie an einem späteren Zeitpunkt zu beantworten. Er empfahl den Revante-Mitgliedern die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs aus patriotischen Rücksichten.

Aus Griechenland.

Athen von den Westmächten besetzt?

Der „Bürlicher Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Wie die Pariser Blätter aus Athen melden, ist die griechische Hauptstadt durch Truppen der Entente militärisch besetzt worden. Starke französische und englische Truppenabteilungen halten die öffentlichen Gebäude und die Kasernen besetzt.

König Konstantin fluchtbereit?

Die „Post. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: „Daily Mail“ laßt sich aus Athen das Gerücht melden, König Konstantin bereite sich zur Flucht vor. Lebensmittel und großes Gepäck sollen bereits nach Larissa abgegangen sein, und ein besonderer Zug stehe unter Dampf auf dem Gleise nach Larissa.

Venizelos an der Spitze einer formellen Regierung?

WTB. London, 13. Oktober. „Daily Telegraph“ berichtet aus Saloniki: Venizelos erklärte in einer Unterredung, er beabsichtige, in Saloniki eine formelle Regierung einzurichten und Steuern zu erheben, um die Truppen ausheilen zu können. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Mächte dies anerkennen würden.

Kleine Auslandsnotizen.

Nordamerika. Amerika und Japan. Das neue japanische Kabinett Teramachi wird in New York ungünstig aufgenommen. Die gegen Japan gerichtete

Kalifornische Arbeiter- und Bandagitation lebt infolgedessen wieder auf. (Frankf. Ztg.)

Holland. Ein deutsches Flugzeug in Holland gelandet. „N. Z.“ meldet aus Rotterdam: In dem Dorfe Sintfruis in Seeländisch-Flandern landete gestern Abend ein deutscher Doppeldecker Nr. 1753. Die beiden Insassen, ein Leutnant und ein Unteroffizier, beide Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurden interniert. Sie kamen von Norden und waren durch den Sturm aus der Fahrtrichtung gekommen.

Portugal. Friedenskundgebungen. „Nz Gt“ erzählt aus Barcelona: Die friedensfreundlichen Sozialisten veranstalteten in Porto eine große Demonstration für den Frieden. Die Polizei schritt ein. Es kam zu blutigen Kämpfen, bei denen zwei Personen getötet und hundert verwundet wurden. Es fanden viele Verhaftungen statt.

Rußland. Im Bereich der deutschen Geschütze. Mehrere russische Minister, die in Begleitung einer Anzahl von Duma- und Reichsratsmitgliedern eine Studienreise nach der Murmanküste unternahmen, besaßen sich den Blättern zufolge gerade in Jernapollak, als dieses von einem deutschen Unterseeboot beschossen wurde.

Letzte Nachrichten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seereedeitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front setzen die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungsstätigkeit fort.

Die Sommeschlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelang in unserem Sperrfeuer nicht. Zwischen der Ancre und Morval kam nur ein harter Teilangriff bei Suenbecourt zur vollen Entwicklung. Er wurde abgeschlagen. Aus der Linie von Morval bis südlich von Bouchavesnes vorbrechende Angriffe führten fast durchweg zu schweren Nachschüssen, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Generale von Boehn und von Garnier sind im vollen Besitz ihrer Stellungen. Am südlichen Teile des Waldes St. Pierre Vaast wurden den Franzosen bei früheren Angriffen erlangte Vorteile wieder entzogen. 7 Offiziere, 227 Mann, mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Mit besonderer Auszeichnung wurden das Jäger-Regiment Nr. 36, das Infanterie-Regiment Nr. 48 und die Division des Generalmajors von Dreher und Scharfstein. Südlich der Somme lebte der Kampf in Abtaincourt von neuem auf. Er brachte uns Erfolge. Teile jächischer Regimenter brachen in einem frischen Handstreich den Ostteil des Ambreswaldes, nördlich von Chaulnes, wieder in unseren Besitz und nahmen hierbei sechs Offiziere, 400 Mann gefangen.

Im Maasgebiet vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Deutlich der Maas einzelne bedeutungslose Handgranatentämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front westlich von Yvet rege Geschützstätigkeit.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Verfolgung an der Ostfront macht gute Fortschritte. Auch an der Straße Göl-Gyreda-Gyimes-Pak hat der Gegner nachgegeben. An der Grenzbahn des Burgenlandes gewonnen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen bühnen hier 202 Gefangene, darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre ein. Westlich des Vulkan-Passes wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen; an einer Stelle hat der Gegner auf der Kammlinie Fuß gefaßt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Keine Ereignisse.

Mazedonische Front. Im Cerna-Bogen schützten die ernten, auch nachfolgenden, serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert. Der erste Generalquartiermeister. Yudenorff.

Die Kronprinzessin als Schirmherrin der nationalen Goldschmucksammlung.

Berlin, 14. Oktober. Die Deutsche Kronprinzessin hat die Schirmherrschaft über die Organisation der Goldschmucksammlung für die Reichsbank übernommen. Der Anregung vaterlandsliebender Frauen und Männer entsprungen, hat der Gedanke, dem Goldschmuck der Reichsbank durch Sammlung von Goldschmuck und Goldgeräten im Wege des Ankaufs eine neue Quelle zu erschließen, in allen Teilen des Reiches und in allen Schichten der Bevölkerung lebhaften Widerhall gefunden. Die bisher erzielten Erfolge legen für den das ganze deutsche Volk befehlenden unbewussten Geist und Siegeswillen ein erneutes Zeugnis ab. Angehörige aller Berufsstände sind in den Dienst dieser bedeutenden Sache getreten, und Arme und Reiche haben bereits gemeldet, durch Veräußerung ihrer Goldsachen zur Stärkung der finanziellen Wehr des Vaterlandes beizutragen. Von den westlichen Landesstellen ausgehend, hat der Goldschmuckankauf sich allmählich über den Süden, Norden und Osten ausgebreitet. Nachdem auf diese Weise die Organisation im ganzen Reichsgebiet vollendet ist, hat nunmehr Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin sich als Schirmherrin an die Spitze der Gesamtorganisation gestellt. Sicherlich wird dies für alle Kreise der Bevölkerung ein Ansporn sein, an dem wahrhaft vaterländischen Werk tätig mitzuhelfen. Es darf hierin zugleich aber auch eine

Würgschaft dafür erblidet werden, daß es gelingen wird, das durch die Goldschmucksammlung erstrebte Ziel in vollem Umfange zu erreichen.

Die feindlichen Flugzeuggeschwader über Süddeutschland.

W.B. Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Der im heutigen Heeresbericht erwähnte feindliche Geschwaderflug über Süddeutschland ist nach den zuverlässigsten amtlichen Feststellungen wie folgt verlaufen:

Am 12. Oktober zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags flogen mehrere feindliche Flugzeuggeschwader, im ganzen 40 bis 50 Flugzeuge, in unser süddeutsches Heimatgebiet vor.

Die auf Donauessingen, Allmenschhofen, Kissingen, Gschweil bei Neustadt, Haslach im Kinzigtal und Mottweil abgeworfenen Bomben richteten teilsweise militärischen Sachschaden an. Sie beschädigten in geringfügigem Umfange Privateigentum und verletzten einige Zivilpersonen leicht. In Kissingen fiel eine Bombe auf ein Meierot-Cazarett, wobei 20 Kinder in einem benachbarten Garten erschlagen wurden. Außer den Kindern fielen dem Angriff in Kissingen und Oberndorf noch sieben Personen zum Opfer. Die Zahl der Verletzten beträgt im ganzen 26.

Von den angreifenden Flugzeugen sind neun, darunter ein englisches, durch unsere Jäger und unser Abwehrfeuer zum Absturz gebracht worden. Der Feind hat mittein bei seinem erneuten Angriff auf feindliche deutsche Ortschaften den militärisch belanglosen Erfolg mit einem recht empfindlichen eigenen Verlust bezahlen müssen.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Apollo-Theater in Oberwaldenburg gelangte gestern vor einem vollbesetzten Hause der erste Film der Hella Moja-Serie 1916/17 zur Vorführung. Das vieraktige Drama behandelt das Schicksal einer jungen Streichholzverkäuferin, die von einem reichen Manne

von der Straße aufgelesen wird, von Hand zu Hand wandert und schließlich an unerfüllter Liebe und an der Schwindsucht zugrunde geht. Um diese Handlung herum hat Alwin Neuf eine Reihe sehr reizvoller szenischer Bilder geschaffen, die durch eine brillante Photographie vorzüglich zur Geltung kommen. Einzelne Motive — eine wundervolle Gartenpartie — sind als geradezu prächtig zu bezeichnen. Auch darstellerisch wird durchweg Gutes geboten. Hella Moja sieht so hübsch aus, daß man die Leidenschaft der Männer für sie glaubhaft finden kann, sie hat in den dramatischen Szenen, an denen der Film ja überreich ist, den starken Ausdruck für starke Empfindung. Der noch gestern fehlende Film: „Das Hochkaplertrio“, Detektivdrama in 4 Akten, ist heute eingetroffen und gelangt ab heute zur Vorführung. Dieser wundervolle Spielplan läuft nur noch bis Montag, da Dienstag ein neues Programm beginnt.

Union-Theater in der Albertstraße. Den Wert eines Bühnenwerkes erkennt man nicht unbedingt an dem explosiven Beifallsrauschen während der Vorführung, sondern an den Reichen der Gemütswirkung auf den Zuschauer nach Beendigung der Vorstellung. Die Akten, die gestern das U.-T. verlassen haben, standen sichtlich unter dem Eindruck der Ergreifendheit von dem soeben Gesehenen. Das Künstler- und Industriellen-Drama „Aus dem Leben der Griechen“ ist wirklich unvergleichlich in Spiel und Handlung. Bedeutende Schauspieler von verschiedenen führenden Bühnen Deutschlands haben sich hier zu einer abgerundeten Kunstleistung zusammengeknüpft, als sie dieses Bühnendrama unter Vermeidung jeder gefühlsmäßigen Uebertreibung inszenierten und mit Unterfrühung respektabler elementarer Mittel (Brand und Mauerneinstürze) die stärksten Wirkungen erzielten. Es geht nicht an, derartige Theaterkunst übersehen zu wollen; woran Bühnenkünstler und -Künstlerinnen von Kunst sich beteiligen, kann Aufmerksamkeit nicht sein und ist es im vorliegenden Falle auch nicht. Der löste der Film sieghaft die Aufgabe, vollendete mimische Darstellung in

Beachtung mit großartigen Naturbegehrten der Allgemeinheit zu übermitteln. Es handelt sich hier nicht um eine Verführung des Kunstgeschmades, sondern um eine Bereicherung theatralischer Kunst. — Für frohes Lachen sorgt das Lustspiel „Christoph Brantfahrt“. Dieses Brillantfeuerwerk von Laune und Gemütslichkeit ist das würdige Gegenstück zu dem eben besprochenen Drama. Die neueste Meister-Boche ist hochaktuell. Die Einfahrt der Griechen in Görlitz, Begrüßung und Abmarsch in die Kasernen usw. bieten ein wundervoll bewegtes Bild von zeitgenössischer Bedeutung. Unsere schöne schlesische Stadt Görlitz ist mit dieser Vorführung jedem in lebhaftige Nähe gerückt. Man mache sich das Vergnügen und besuche diese Vorführungen. Für jeden Besucher dürften zehn neue Eindrücke, die diese Boche die Lichtbildbühne in der Albertstraße beschaffen werden. Die künstlerische Geschäftsführung verdient voll und ganz diesen Größterfolg.

Wettervorausage für den 15. Oktober.

Veränderlich, streichweise auch Regen, etwas kühler.

Elchborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst. Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Waldenburg, Marktplatz 18,

Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen auch auswärts. Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Else Fischer,

Scheuerstraße 18, II
empfehlenswerthes
reichhaltiges Lager in

Damen- und Kinder-Hüten

Modernisierungen
werden sorgfältig u.
billig ausgeführt.

— Ausstellung —
Scheuerstraße Nr. 19.

Große Auswahl!
Aparthe Neuheiten!
Billige Preise!

Fleischige
Gänse und Enten
hat abzugeben
J. Lustig,
Blücherstraße 16. Fernruf 370.

B. Winkler's Nachf.

H. Reichert, Auenstr. 4,
empfehlenswerthes
Böttcherwaren,

Küchensachen und
Wirtschafts-Holzartikel.

Salmiak-Ersatz-Schmier-Seife
„Lindenblüte“, best. Ersatz,
schäumt großartig. Die Wäsche
wird blütenweiß u. von herrl.
Wohlgeruch. Erfolg verblüf-
fend. 50 Pfd. 37 M., 20 Pfd.
16 M., 9½ Pfd. Büchse 8,50 M.
gegen Nachnahme.

Mandelseife frei verkäuflich, best.
Ers. für Toiletten-
tisch u. Bad, stark schäumend,
100 Stck. 18 M., 50 Stck. 9,50 M.,
25 Stck. 5 M., geg. Nachnahme.
Adlerseife frei verkäuflich in
Packg., Färbung wie
Toiletteseife, vorzügl. geeg.
für Kontore, Werkstätten usw.,
100 Stck. 17,50 M., 50 Stck. 9 M.,
25 Stck. 4,75 M., geg. Nachn.

Waschpulver „Waschtreu“
frei verkäuflich.
Garantiert frei von Chlor und
schädlichen Bestandteilen. Ohne
Selenzusatz zu verwenden.
Wäsche wird blendend weiß.
100 Pack a 500 gr 35 M., 50
Stück 18 M., Probepostpaket
10 Pfund 5 Mark.

H. Schroeder, Stettin 138,
Gr. Ritterstr. 2.

Gute frisch geschliffene Bettsfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten
a Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 M., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 M.,
sehr dünn 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Daunens a 2,40
M. und gute ungeschliffene Bettsfedern 1,50, 1,80, 2,00 M.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
Verkaufsdirektion.

Maurer u. Zimmerleute zu 82 Pf., Bauarbeiter zu 60 Pf. Stundenlohn,

bei freier Unterkunft und zweimal frei Kaffee, für
Winterarbeit gesucht. Reisevergütung nach 8 Wochen
Arbeitszeit. — Schlafdecken mitbringen.

Carl Tuchscherer, Spezial-Baugeschäft,
Breslau II, Lohestraße 56.

Lohnenden Verdienst

finden zuverlässige Personen jahrein, jahraus durch Herstellung
von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker im Hause.
Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Ge-
naue Auskunft gibt umsonst und postfrei Strumpfwarenfabrik
Gustav Nissen & Co., Hamburg 6, Merkurstr. 9/12

Mehrere tücht. Verkäuferinnen

werden zur Aushilfe bis Weihnachten zu engagieren
gesucht.

Berliner Warenhaus.

Adolf Jacobsohn.

40—50 kräft. Bauarbeiterinnen

für 3—4 Monate bei hohem Lohn, freier Unterkunft
und zweimal frei Kaffee, nach Mecklenburg gesucht.

— Reisevergütung nach 8 Wochen Arbeitszeit. —
Schlafdecken mitbringen.

Carl Tuchscherer, Spezial-Baugeschäft,
Breslau, Lohestraße 56.

Ein tüchtiger Schmiedegeselle,
der im Fußschlag firm ist,
kann sich bald melden bei Fritz
Gottschling, Schmiedemeister,
Oberwaldenburg.

Jüng. Fräulein
für ein Geschäft gesucht. Offer-
ten unter J. K. 600 an die
Expedition dieses Blattes.

Kräftiges Mädchen
gesucht. Von wem? sagt die
Expedition dieses Blattes.

Lehrpäd. für Damenschneiderei
kann sich per bald melden. Wo?
sagt die Expedition d. Bl.

In unserem Bantgebäude ist die
3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per
bald oder später zu vermieten.
Zentralheizung, Badezimmer und
reichlich Belagel vorhanden.
Elchborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.

Stube u. Küche bald zu verm.
Hermannstraße 20.
Gr. Stube b. z. bez. Verfahr. 1a.

Schöne Werkstelle, für jedes
Handwerk passend, mit Woh-
nung Neujahr zu beziehen
Sonnenplatz 5, 1 Tr.

2 Stuben und Küche, 1 Tr.,
Hinterhaus, Neujahr zu be-
ziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit
Badeeinrichtung, bald zu ver-
mieten Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, part., zu
1. Jan. zu bez. Hofstr. 7a. Näh.
bei Bischoff, Galtz. Stadt Friedl.

2 Stuben und Küche, part.,
per sofort zu beziehen
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

4 Stuben,
Küche, Badeeinrichtung, Mäd-
chenkabinett, 2. Stock Freiburger
Straße 4a. Offern zu beziehen.
Wilde, Freiburger Straße 4.

Gute kleine Wohnung, Stube
und Küche, im Hinterhause
1. Januar zu beziehen
Hotel zur goldenen Sonne.

Gute Stube zu vermieten
Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Große Stube 1. November zu
beziehen Löffelstr. 27.
Möbl. Zimmer zu vermieten
Friedländer Str. 13, III, l.

Große Stube Neujahr, event.
früher, zu beziehen
Cochiusstraße 6.

Zeitgedichte

jedlicher Art.
Widmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Viertonerte
Liedere ich auch in vorzüglicher
Originalversion mit Klavier-
begleitung. Tom,
Cochiusstraße 25, 1. Treppe.

Damen-Hüte

in großer Auswahl!
Solide Preise!

Theresia Plischke,

Waldenburg,
Gottesberger Str. 26, 1. Etg.,
2. Haus vom Ring.
Bitte, das Schaufenster zu
beachten!

Stückerseife

Erjak (Surrogat)
ohne Marken frei verkäuflich, vor-
zügliche Qual. in 1/2-Pfd.-Stücken,
Postpaket 34 Stück 6.— M.,
franko Nachnahme. Zentnerkiste
400 Stück 45.— M., ab Fabrik.
2. Qual. in 1/2-Pfd.-Stücken, Post-
paket 17 Stück 4,75 M., franko
Nachn. Zentnerkiste 200 Stück
30.— M., ab Fabrik.

Kriegs-Selbstversand Mehlhorn,
Wohnitz G.-M. Nr. 49.

Möbl. Zimmer mit Pension
bald zu vermieten
Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gut möbl. sonniges Balkon-
zimmer zu vermieten
Freiburger Straße 13, III, rechts.

Stube zu beziehen Ober Wal-
denburg, Kirchstraße 33, I.

Wohnung: 2 Stuben,
2 Kammern und Entree per
1. Januar 1917 zu vermieten
Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chauffee-Str. 8a

Gottes Güte schenkte uns heute einen
gesunden Sohn.

Pastor Johannes Fritze,
Maria Fritze, geb. Schulz.

Witten, den 7. Oktober 1916.
Lutherstraße 6.

Gewerkverein

der Fabrik u. Handarbeiter,
Waldenburg.

Mittwoch den 11. d. Mts. ver-
schied unser langjähriges Mitglied
Herr Wilhelm Welz.

Sein allzeit biederer Sinn
sichert ihm ein dauerndes Ge-
denken.

Waldenburg, den 13. Okt. 1916.
Der Vorstand.

Wund-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen-
mäßig Honorar **C. Schwenzer,**
Auenstr. 23 d, part., neb. Gymn.

Antituberkulin

heilt Lungen- und Brustkrank-
heiten ohne Berufshörung. Zur
Selbsterhaltung der täglichen
Einnahme, für 90 Tage reichend,
entschließl. aller Apparate 1 Dose
Mk. 12,50. Villa Paul Rohr-
beck, früher Dr. Weil, Ver-
sandstelle: Friedrichshagen i. Markt

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter
sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten
Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Adolf Reipert und Frau,
Klara, geb. Rösner.

Hartau, den 13. Oktober 1916.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

M. Boden,

Ausrückermeister,
Sortierwerk J. M. d.
Königl.-Ww. d. Niederlande

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Verandhaus
Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger
Herren- und Damen-Pelze, Jackets etc.
in allen Größen.

Herren-Geh- und Reispelze
von 125 Mk. an,
Pelzreversen für Geistliche
von 175 Mk. an,
Offiziers-Pelze mit Pelz-
tragen für alle Truppen-
gattungen von 235 Mk. an,
Automobil-Pelze

Chauffeur-Pelze
in allen Pelzarten, von
250 Mk. an,
Kontor-, Haus- und Jagd-
Pelzrocke von 65,00 bis
75,00 Mk. an,

Elegante Damen-Pelzjackets
von Persischer, Breitschwanz,
Herz, Herzmurmel, Seal-
bissam, echt Seal etc. zu
billigsten Preisen,

Auswahlendungen umgehend per Post franko.
Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller
Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft
sind, werden in meiner eigenen Werkstätte am billigsten
und reellsten ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Preisliste, Pelzbezug- und Pelzwerk-Proben franko.

Fertige Pelze
u. Neubezüge

ohne Bezugschein!



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.

Wieder-Eröffnung der Ausstellung!

Vom 15. bis 21. Oktober 1916:

Neu!

Hochinteressant!

Neu!

„Bei unseren Marinetruppen in Südbelgien 1916.“

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Damen-Hüte!

Modellhüte

in erstklassiger Ausführung durch stete
Verbindung größter Modellhäuser von
Wien und Berlin.

Selbstentworfenen Modelle zu soliden Preisen.

Sammelhüte von 6.00 Mk. an
Pläschhüte . . . 10.00 . . .
Silzhüte . . . 4.00 . . .
Velourhüte . . . 16.00 . . .
Regenkappen . . . 6.50 . . .

Pelz- und Pläsch-Garnituren
in großer Auswahl.
Durch frühen u. günstigen Einkauf
billigste Preise!
Umarbeitungen von Pelzfachen
äußerst preiswert.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Mein großes Lager von Böttchergefäßen

empfehle ich gütiger Beachtung.
Carl Maiwald, Böttchermstr.,
Ob. Waldenburg, Halteit. Blücher

Noten

für Klavier,
Violine,
Orchester,
Gesang usw.

empfiehlt

Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,
Sonnenplatz 37.
Stets d. Neueste Große Auswahl.

2000 Zentner

Futterrüben

hat abzugeben

Simon, Waldbitz,
Telephon Neurode 107.

Frisches

Pflaumenmus

empfiehlt

F. Cohn,

Waldenburg, Friedl. Str. 31.
Portemonnaie mit Inhalt und
Brotzuckerkarte verl. Geg. Bel.
abzug. b. Volkmann, Mühlentstr. 8.

Verein für National-

Lebungsstb. (i. d. Hm. Handelsstb.):
f. Herren jed. Freitag, ab 8 1/4 Uhr.
f. Damen . . . Montag . . . 8 1/4 Uhr.
Anmeld. z. Ansfängerkursen jederz.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dr. Lanbe.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben freien Zutritt.

Gasthaus zur Strobenmühle,

Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung.**

f. Speisen und Getränke.

Großes Vereinszimmer. Neue

Bewirtung.

Gasthof z. Gerichtskretscham,

Seitendorf.

Sonntag den 15. Oktober c.:

Große

Varieté - Vorstellung,

veranstaltet von

ersten Breslauer Künstlern:

Geschwister Starnow,

Meta Mark, Vortrags-Soubrette,

Egon Proban, best. Stuhlkünstler.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt: Im Vorverkauf 40 Pf.,
an der Kasse 50 Pf.
Hierzu laden freundlichst ein
A. Staneck, Frau Gillner.

Fischflöße

in 1 Pfund-Büchsen

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Gemischter Chor, Waldenburg.

Montag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr:

Damenprobe zur „Schöpfung“

in der Aula der evangelischen Mädchenschule.

Anmeldungen neuer Mitglieder in der Probe erbeten.

Stadtpark-Restaurant.

Sonntag den 15. Oktober, von 3 Uhr ab bei freiem Eintritt:

Musikalische Unterhaltung. Warmes u. kaltes
Abendbrot.

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Gasthof zum Tiefbau,
Dittersbach.

Sonntag den 15. Oktober:

Varieté.

Programm.

Alfred Gregors bunte

Bühne.

Der schuldlose Anton, Posse

mit Gesang.

Fräulein Ida Missalla,

Soubrette.

Breslauer Kinder, Gesang,

Spiel, Tanz.

Alfred Gregor, das schle-

chteste Original.

Kuskari mit seinen spielen-

den Weingläsern.

Erhardt Turbinsky, Dag-

erischer Vortragskünstler.

Vorzügliche Musik.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 Pf.

Um gütigen Zuspruch

bitten

A. Gregor, E. Müller.

Auf dem Plage:

Römer's Kaiserle-Theater

und Spielhalle.

Stadtheater Waldenburg.

Sonntag den 15. Oktober:

Der Juxbaron.

Operette in 3 Akten.

Dienstag den 17. Oktober:

Wo die Schwalben nisten.

Hotel „Försterhaus“,
Dittersbach.

Jeden Sonntag,

von 4 bis 11 Uhr:

Frei-Konzert.

unter Mitwirkung der
kleinen Kylophon-Künstlerin

Emmy Bergel.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

.....

Apollo-Theater.

Telegramm!

Das

Hochstaplertrio

mit Detektiv

Charles Gross

ist heute erst eingetroffen

und gelangt ab heute

zu Vorführung.

Dazu:

Hella Kroja
in Streichböden ..!

Erzielte gestern bei der

Erstaufführung ein

volles Haus!

Nur noch bis Montag!

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung. Freitag den 13. Oktober 1916.

Im Bundesrat: Dr. Helfferich, Dr. Solf.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst 5 „Kleine Anfragen“.

1. Der Abg. Dr. Jund betr. die ungleichmäßige Behandlung der Kriegsprimaner.

Ministerialdirektor Sewald: Um eine einheitliche Behandlung der Frage in den Bundesstaaten herbeizuführen, sind Verhandlungen vom Reichskanzler eingeleitet.

2. Anfrage des Abg. Bassermann (natlib.) betr. die Kriegslage in Ostafrika.

Staatssekretär Dr. Solf: Die Engländer hatten im Frühjahr 1916 gegen Ostafrika eine starke Truppenmacht, etwa 70- bis 80 000 Mann zusammengezogen, zu denen noch im Süden die Portugiesen, im Westen die Belgier kommen. Nach heldenhaftem Widerstand unserer Schutztruppen drang die feindliche Uebermacht in Ostafrika ein. Lobora wurde von ihr genommen, die Zentralbahn besetzt. (Der Staatssekretär gibt eine eingehende Schilderung der Kämpfe.) Der größte Teil Ostafrikas ist jetzt in Feindeshand, die Ruhe unter den Eingeborenen war trotz aller Vorfälle nicht gestört worden, die einheimische Produktion ging nach wie vor vor sich. Wie lange der Widerstand der tapferen Truppen unter Oberst von Lettow-Vorbeck noch dauern kann, darf ich hier nicht ausführen.

3. Der Abg. Simon (Soz.) betr. Einsetzung einer Kommission zur Prüfung aller Verträge für Kriegslieferungen.

Ministerialdirektor Sewald: Der Herr Reichskanzler ist bereit, eine solche Kommission einzuberufen. (Beifall.)

4. Der Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.) betr. Verbot des „Vorwärts“.

Ministerialdirektor Sewald: Das Oberkommando in den Marken hat den „Vorwärts“ verboten, weil der Artikel „Aus der Fegengasse der Kanzlerfronde“ außerordentlich geschäftig geschrieben und geeignet war, den inneren Frieden zu stören. Der Herr Reichskanzler sieht sich nicht in der Lage, einzugreifen.

Hierauf wird die

Besprechung der Kartoffel-Interpellation

fortgesetzt.

Abg. Jäcker (nat.): Wir wollen hoffen, daß die von Herrn v. Batocki in Aussicht gestellten Maßnahmen zur Behebung der Kartoffelnot vollen Erfolg haben. Was das Verbot der Verfütterung der Kartoffeln betrifft, so sollte man erst eine Bestandsaufnahme vornehmen; denn wenn wir kein Vieh füttern dürfen, wird die Fleisch- und Fettnot wachsen. Die Not der Städte im Westen ist groß, ihr muß sofort gesteuert werden. Bei allen Maßnahmen zum Schutze der Volksernährung muß man die Sachverständigen hören.

Abg. Einbendorff (Deutsche Frkt.): Die heutige Kartoffelverfütterung gibt zu schwersten Bedenken Anlaß. Mit dem Verbot der Viehfütterung sollte man nicht zu streng sein, wir haben viele kleine Kartoffeln, die sich dafür eignen.

Abg. Wurm (Soz.): Es ist sehr schwer, eine solche Sache in einem Staate zu ordnen, der bisher dem Egoismus und der Profitgier ein weites Gebiet bot. Es gibt hier nur ein Entweder-Oder. Entweder man sorgt für die agrarischen Kreise oder für die Gesamtheit. Als Redner muß einige Angriffe hinzusetzen, ertönt von der Zuschauertribüne ein scharfer Pfiff. Auch sieht man, daß ein Herr Schriften herabwirft.

Vizepräsident Dr. Baasche erachtet die Diener, den Rubeförzer zu entfernen, was geschieht.

Abg. Sosninski (Pole): Wir müssen von der Regierung verlangen, daß sie angesichts der knappen Ernte nicht dieselben Fehler macht wie im vorigen Jahr.

Abg. Kerkerling (Ztr.): Die Not unserer städtischen Bevölkerung im Westen ist sehr hoch gestiegen. Eine Erweiterung des Verfütterungsverbotes darf nicht stattfinden, sonst wird die Schweinezucht gefährdet. Namens meiner politischen Freunde muß ich der Auffassung widersprechen, als ob die Landwirtschaft an der Katastrophe die Schuld trüge. Ein neues Umlageverfahren wird sich aber nicht umgehen lassen.

Präsident v. Batocki: Die Sorge für die Frühkartoffeln hat uns sehr in Anspruch genommen, aber die Ereignisse und die kühle Witterung haben alle Dispositionen über den Saufen geworfen. Die Kartoffelpreise haben geschwankt zwischen 2 Mk. und 8 Mk. Schon darunter hatte auch die Reichskasse zu leiden. Wir müssen also den Höchstpreis so wählen, daß eine allzu schwere Schädigung der Produzenten vermieden wird. Auch mit einer gewalttätigen Verbilligung der Schweinezucht hätte man den Konsumenten nicht genützt. Herr Wurm hat eine merkwürdige Auffassung vom preußischen und deutschen Beamten. Auch ich habe meine Anordnungen nicht aus Angst vor dem Reichstag, sondern aus Pflichtgefühl getroffen.

Abg. Wittmann (Soz.): Die Schwierigkeiten der Ernährung der Bevölkerung werden durch den Kartoffelmangel sehr gesteigert. Sehr bedauerlich ist auch die Absperrung der einzelnen Bundesstaaten gegeneinander. Herr v. Batocki hat auch nicht den festen Willen, etwas zu tun, er hat nur Interesse für die Produzenten. Das Kriegsernährungsamt hat vollständig versagt.

Abg. Kiel (Freis. Vp.): Ein generelles Viehverfütterungsverbot zu erlassen, wäre bedenklich. Das Versprechen, das Herr v. Batocki gegeben hat, die Kartoffelpreise nicht zu erhöhen, ist sehr richtig.

Abg. Sedmann (natl.): Gerade bei den Kartoffeln ist es unangenehm, von der Hand in den Mund zu leben.

Abg. Arnstadt (Konf.): Es muß natürlich alles getan werden, um den augenblicklichen Bedarf zu decken, aber die Hauptsache ist doch die Einbringung der Ernte.

Abg. Werner (Deutsch. Frakt.): Die Landbevölkerung tut alles, was sie kann, um der Kartoffelnot abzuhelfen.

Abg. Schiele (Konf.): Die Behauptung des Abg. Wurm, daß auf größeren Gütern die Kartoffeln zurückgehalten werden, um sie in den Fabrikbetrieben zu höheren Preisen zu verwerten, ist eine maßlose Uebertreibung.

Präsident v. Batocki: Die Not in Bochum ist uns bekannt geworden; ob die gezahlten Kartoffelpreise zu hoch sind, kann man nur beurteilen, wenn man die Kartoffeln sieht.

Damit ist die Besprechung beendet.

Präsident Dr. Kaempf legt die nächste Sitzung auf Donnerstag den 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, an. Tagesordnung: Anträge über Beratung der auswärtigen Politik im Haushaltsausschuß. Kleine Vorlagen. Schluß gegen 6 Uhr.

Zur Behandlung der Kriegsgefangenen.

Berlin, 13. Oktober. Im Hauptauschuß des Reichstages wurden nach weiterer Besprechung verschiedene Anträge zur Verbesserung des Loses der deutschen Gefangenen im feindlichen Auslande angenommen. Ein Antrag der Konservativen auf Androhung und Durchführung entliegender Vergeltungsmaßnahmen gegenüber Ausland wurde abgelehnt. Im Laufe der Besprechung hatte über Geldsendungen an Gefangene in Ausland der Ministerialdirektor Kriege mitgeteilt, solche Geldzuwendungen an deutsche Gefangene in Ausland erfolgten durch Vermittelung der diplomatischen Vertretung der Schutzmacht, die durch Vertrauensleute an den verschiedenen Plätzen die Sendungen übermittelt. So bestimme einige Gewähr dafür, daß die Sendungen die Adressaten erreichten. Ueber die Frage von Vergeltungsmaßnahmen sagte General Friedrich, diese Waffe werde nur dann angewandt, wenn andere Wege nicht zum Ziele führten. Am Montag soll über Zensur und Belagerungszustand verhandelt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober. Das preussische Abgeordnetenhaus, das voraussichtlich am 16. November seine Beratungen wieder aufnimmt, wird dann unter anderem auch eine Vorlage über die Neuregelung der vielörterten Diätenfrage vorfinden. Die Aufwandsentschädigung für die Abgeordneten dürfte genau so bemessen werden wie im Reichstag, wo eine Pauschale von 3000 Mk. in abgestuften Raten vergütet wird. An die Stelle der besonderen Fahrtentschädigung am Beginn und am Schluß der Tagung tritt die allgemeine Freifahrtkarte.

(Nicht amtlich.) Ueber Sekerische Englands in den Vereinigten Staaten teilt die „Postische Zeitung“ mit, daß englische Propagandabureaus in den Vereinigten Staaten Millionen von Briefen an amerikanische Politiker und Inhaber von Industrie- und Handelsunternehmungen versenden, um diese zur Intervention gegen deutsche U-Boote zu veranlassen. Die Briefe sind von einigen unbekannten Amerikanern unterzeichnet, die im Dienst der englischen Propaganda stehen. Einen heftigen gedruckten Protest, der besagt, daß Amerikas Selbstständigkeit durch die deutschen U-Boote bedroht sei, sollen die Adressaten unterzeichnen und schleunigst an das Staatsdepartement senden.

Zu dem zahlreichen österreichischen und deutschen Besitz, den die italienische Regierung beschlagnahmt hat, gehören, wie verschiedene Blätter melden, alle Schutzhöfen des Deutsch-österreichischen Alpenvereins.

Der Hund als Steuerquelle. Wie ein Alarmschrei hat die bekannte Anregung des Kriegsernährungsamts, die Hunde durch Erhöhung der Steuer zu beilegen, auf die Tierfreunde gewirkt. In dem als so gefühlos verschrien Berlin lebt noch immer eine treue Gemeinde, die in dem Hunde ihren Freund sieht und einen Angriff auf den Hausgenossen als persönliche Kränkung empfindet.

15 Jahre Zuchthaus für einen Straßenräuber. Ein Doppelleben führte der Arbeiter Alex Krüger, der vor dem Schwurgericht wegen vollendeten und versuchten Straßenraubes sowie wegen Notzucht in mehreren Fällen stand. Der Angeklagte ist ein vielfach vorbestrafter Mensch, hatte aber in der letzten Zeit fleißig gearbeitet und verdiente die Woche 50 Mk. Da er auch in der Familie auf Ordnung hielt und insbesondere seine Kinder fleißig ermahnte, fremdes Eigentum zu achten, so hatte seine Frau keine Ahnung davon, daß ihr Mann nebenbei ein verbrecherisches Leben führte. Wenn er abends von der Arbeit nach Hause gekommen war und sich ein wenig ausgeruht hatte, ging er zu später Abendstunde wieder aus und verlebte in der Umgegend von Steglitz Ueberfälle auf alleingehende Frauen. Er zwang sie unter den Drohungen: „Dein Portemonnaie, oder ich schneide Dir die Gurgel ab“, ihr Geld herzugeben. Nachdem bereits acht Frauen von ihm in den letzten Monaten des Vorjahres überfallen worden waren, wurde er verhaftet. Nach dem

Gutachten des arztl. Sachverständigen ist der Angeklagte zwar geistig minderwertig, aber strafrechtlich verantwortlich. Das Gericht erkannte nach dem Wahrspruch der Geschworenen auf Einzelstrafen von zusammen 34 Jahren Zuchthaus, die auf die höchstzulässige Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust zusammengezogen wurden.

Landesberg a. d. Warthe. Der Burgfriede. Unter Teilnahme aller bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten wurde hier ein Verband gegründet zur gemeinsamen Stellungnahme bei allen Fragen des politischen Lebens. Vertrauliche Aussprachen zwischen den Führern, Vorträge mit Aussprachen, Kurse zur allgemeinen Erkenntnis der politischen und wirtschaftlichen Fragen sind geplant. Später soll eine Ausgestaltung der Kurse nach Art der Volkshochschule vorgenommen werden.

Dresden. Die Kassensteuer. Der Rat der Stadt Dresden beschloß, vom 1. Januar 1917 an die Kassensteuer einzuführen, und zwar werden die Sätze 10 Mk. für die erste und 15 Mk. für jede weitere Kasse betragen.

4 Kinder erstickt. In dem sächsischen Orte Börs bei Dahleu sind dem „Berliner Tageblatt“ zufolge vier Kinder des Geschäftsführers Bernhard Baumgart im Alter von zwei Monaten bis vier Jahren in der elterlichen Wohnung infolge eines Stubenbrandes erstickt.

Leipzig. Die Leipziger Frauen-Hochschule unter Aufsicht des Kultusministeriums. Das sächsische Kultusministerium wird in den nächsten Tagen die seit 10 Semestern in Leipzig bestehende Hochschule für Frauen seiner Aufsicht unterstellen. Der gesamte Lehrbetrieb sowie die Prüfungen der Hochschule werden dadurch wesentlich an Bedeutung gewinnen.

Gotha. Eine großzügige Stiftung. Der vor 14 Tagen verstorbene Geheim Kommerzienrat Otto Blöbner hinterließ, wie wir bereits mitteilten, zu Wohlfahrtszwecken insgesamt 3 1/2 Millionen Mark. Es erhält jeder Arbeiter seiner Fabrik durchschnittlich 800 Mark, seine Vaterstadt 1 Million Mark und das von Blöbner gegründete Pflageheim 200 000 Mk. Angestellte seines Haushaltes und einige Jugendfreunde erhalten 10 000—200 000 Mk. Den Rest seines Vermögens vermachte der Verstorbene nach Abzug von 1 Million Mk. für Familienmitglieder der Nationalstiftung.

Mainz. Kohlenstaubentzündung. Aus Mainz erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß in der Zementfabrik Weiskau in der Drehofenanlage eine Kohlenstaubentzündung entbrach. Drei Arbeiter wurden getötet, elf schwer und sechs leicht verletzt.

München. König Ottos Hinterlassenschaft. Das reiche Erbe des verstorbenen Königs Otto von Bayern fällt mangels eines Testaments nach der Verfassung, die nach dem Familienstatut von 1819 einer Vermögenszerpflünderung bei Begleichung von Prinzessinnen vorbeugen will, nur an den Mannesstamm des Königs, also an die Brudersöhne Königs Max II., das sind König Ludwig III. mit seinem Bruder Leopold und seinem Brudersohn Heinrich, sowie die Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfons. Der verstorbene König Otto war im Genuß des großen, von Herzog Clemens 1897 gestifteten Sekundo-Genitur-Fideikommiss-Vermögens, das etwa 450 000 Mk. jährlich beträgt. Der Begriff des Sekundo-Genitur-Rechts ist in Bayern schon lange strittig. Prinz Carol, der unvermählte Bruder König Ludwigs I., hatte dieses Vermögen nur auf Grund eines Urteils des früheren Ober-Appellationsgerichts damals mit 3 1/2 Millionen angefallener Zinsen antreten können. Nach seinem Tode 1875 ging die Ausübung des sogenannten Clementinums auf den damaligen Prinzen Otto, den jetzt verstorbenen König, über, ist aber doch strittig geblieben. Prinz Leopold, des jetzigen Königs Bruder, hat vor längerer Zeit schon Anspruch darauf erhoben. Die berühmten Königschlosser Ludwigs II. fallen mit dem Privat-Familien-Fideikommiss-Vermögen Königs Max II., dessen Ausübung dem König Otto noch zustand, und mit dem Gärtnerplatz-Theater in München nach Verfassungs- und Familienstatut mangels eines Testaments an den Staat.

Kath.-Kirchliches. Die „Bayerische Staatszeitung“ erfährt: Es steht nunmehr fest, daß der Münchener Promotus, Kardinal Frühwirth, bei dem gegen Ende des nächsten Monats stattfindenden Konsistorium vom Papste den Kardinalshut aufgesetzt erhalten wird. Zum Nachfolger Frühwirths ist der derzeitige Nuntius in Brasilien, Titular-Erzbischof von Sarbi, Monsignore Aversa ernannt worden.

Aus neuen deutschen Machtgebieten.

WBB. Berlin, 12. Oktober. In der von dem Feldrabbiner Dr. Rosenat in Rowno gegründeten Juden-ort-Volksschule wurde am Sonntag, 8. Oktober, das 100 000te Mittagbrot verabreicht.

Provinzielles.

Breslau, 14. Oktober. Die erste Million aus Nichttrauchertagen. Von Breslau ist die Anregung ausgegangen, Nichttrauchertage zum Besten unserer Truppen und Lazarette im Felde zu veranstalten. In einer stattlichen Reihe deutscher Orte hat man durch Ausführung des Gedankens erfreuliche Erträge zusammengebracht. Durch den zweiten Nichttrauchertag in Breslau am 2. September, der 45 000 Mk. ergab, ist die erste Million vollgemorden. Niemand hat dabei eine besondere Ausgabe, der Raucher bringt nur das geringe

Opfer, einen Tag nicht zu rauchen. Für das eingehende Geld wurden zum großen Teil wieder Rauchwaren eingekauft. In weiteren 43 Städten ist bereits die Zeit für die Sammlung in Aussicht genommen. Auskunft über eine Erfolgsverheißende Ausführung gibt Oberregisseur Hugo Kirchner in Breslau, Goethestraße 9.

— Promotion für einen gefallenen Doktoranden. Ein Sohn des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Klittner in Breslau ist kürzlich unmittelbar vor seiner Doktorpromotion im Felde gefallen. Die Breslauer Universität ist dadurch vor den Fall gestellt, einem verstorbenen Doktoranden die Promotion zu erteilen. Unter Auslegung der Inaugural-Dissertation: „Untersuchungen über den Schalldruck“ wird die Promotion des Gefallenen in den nächsten Tagen erfolgen.

Ohlau. Was die Naben alles kochen. Ein Jäger, der es zur Gewohnheit hat, bei Naben, die er kocht, Kropf und Magen zu untersuchen, fand vor einigen Tagen im Kropfe einen Aluminium-Ring eines Selbstmörders und im Magen kleine Glasplättchen eines Spiegels.

Primkenau. Die Suche nach einem verirrten Kinde. Eine Alarmierung der Feuerwehr erfolgte am Mittwochabend, und zwar galt es, die Gegend nach einem verirrten Kinde abzusuchen. Das fünfjährige Tochterlein des Hüttenarbeiters Seifert hatte sich verirrt. Es war in Wägen vom Wege abgekommen und ins Bruch geraten. Die Feuerwehr suchte vergebens. Am nächsten Morgen machte sich der Vater des Kindes wieder auf, und diesmal war sein Suchen und Rufen von Erfolg gekrönt. Als das Kind des Vaters Stimme hörte, kroch es aus einer Heulippe heraus. Barfüßig und in dünnen Kleidern hat das arme Kind 30 Stunden lang im Freien bei Sturm und Regen aushalten müssen. In einem Kinderwagen brachte der Vater das ganz durchnässte und erschöpfte Kind nach Hause.

Lauban. Unglück im Stall. In Nikolausdorf starb die Frau des Wirtschaftsbefizers Pirche. Die Frau, die schwanger war, war von einer Kuh so heftig gegen den Leib gestoßen worden, daß sie schwere innerliche Verletzungen erlitt, denen sie nach kurzem Kranklager erlag.

Löwenberg. Wie ein Brand entsteht. In Bogelsdorf brannte das Wohnhaus der Witwe Weife nieder. Das fährige Tochterlein hatte Strümpfe zum Trocknen ins Feuer gelegt; diese fingen Feuer. Das Kind brachte sie dann auf den Boden und ist dabei wahrscheinlich nicht beachtet worden, daß die Strümpfe noch glühten, wodurch das Feuer entstand.

Slag. Sehung unserer Wodensätze. In Straußeneß giesigen Kreises läßt eine auswärtige Firma gegenwärtig Bohrversuche auf Eisenerz und auf Kohle anstellen. Solche Versuche waren schon im Jahre 1914 gemacht worden, sie wurden aber bei Ausbruch des Krieges eingestellt. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte man auf der Hochfläche in Straußeneß nahe der Landesgrenze geschürft und starke Kohlenlager gefunden. Damals fand sich aber kein kapitalträchtiger Unternehmer, der das Kapital zur Erschließung der Grube und zur Instandsetzung eines modernen Betriebes gewagt hätte. Infolgedessen schüttete der Besitzer des Grundstückes den bereits in Angriff genommenen Schacht wieder zu. Daß hier Kohle zu finden ist, steht fest. Unter dem früheren Besitzer der böhmischen Dreifaltigkeitsgrube in Jbarel, dem Prinzen von Schaumburg-Lippe auf Schloß Nachod, stieß man auf neue, große Kohlenflöze. Der Marktscheider stellte aber fest, daß die Flöze schon auf reichsdeutschem Gebiete lagen, und zwar gerade nach der Richtung, aus der hier die Arbeiten begonnen wurden. Infolgedessen mußte von der Ausbeutung abgesehen werden. Die Jbarker Grube liegt kaum einen Kilometer von der Stelle entfernt, an der jetzt neue Bohrversuche gemacht werden. Wenn nun noch Eisenerz in größeren Mengen gefunden wird, dürfte die Erschließung eines Bergwerkes an der Reichsgrenze nur eine Frage der Zeit sein.

Sindenburg. Er hängt leicht an. Die ganze Zeit vergnügt lebte der erst 19 Jahre alte Popiolet aus Michalkowitz. Er hatte einer Frau 179 Mark gestohlen und unternahm nun Reisen durch den ober-schlesischen Industriebezirk, fuhr dann nach Breslau, Berlin und Posen. Als er vom schönen Mammon nicht einen Pfennig mehr besaß, suchte das Vögelchen wieder die heimischen Gefilde auf. In Sindenburg ereilte ihn das rächende Geschick. Der Dursche sah im Bahnhofswartesaal 4. Klasse und wurde dort festgenommen. Dem Beamten gab er zunächst einen falschen Namen an.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Oktober.

Die Form tut viel.

(Vlauderel.)

Es war die Zeit der großen Ferien. Noch wußte die Welt nichts von dem furchtbaren Unglück, das furchtbar drohte. Man sprach nur von friedlichen Dingen und kannte kaum den Krieg. Unter den vielen, vielen Erholungsbedürftigen, die 1914 das Jägergebirge durchstreiften, befand auch ich mich. Weil alle Unter-kunftsorte besetzt waren, sprach ich in einem idyllischen Häuschen vor und fand hier Nachtquartier. Der Zufall wollte es, daß am nächsten Morgen die Frau des kleinen Amvessens ihren Geburtstag feierte und ich auf meinen besonderen Wunsch am Morgenkaffee teilnehmen durfte. Beim Betreten der Familienstube fiel mein Blick zuerst auf den Geburtstagsstisch. Er brach nicht unter der Last der Geschenke. O nein! Eine Anzahl hellbrennender Lichter, die Lebenskräfte des Geburtstagskinds verjüngend, zwei Blumentöpfe, eine mit Grün umkränzte Kaffeetasse, ein Napfchen, das war alles, was auf die Bedeutung des eben begonnenen Morgens hinwies. Und doch, welcher Reichtum und

welche beseelende Wärme ging von diesem bescheidenen Tische aus. Frisch wie die Frühlingsknospen hatten sich zuvor drei Kinder erwartungsvoll aufgepflanzt. Das Rot großer Erregung glühte auf ihren Wangen, und mit Unruhe betrachteten sie die Gaben in ihren Händen: beim Ältesten, einem Mädchen, war's ein selbstgebackenes Deckchen, beim zweiten ein von wenigen Sparpfennigen gekauftes, von der Mutter schon lange gewünshtes Nüchengerät; der Jüngste, ein dreijähriger Blondkopf, hielt mit seiner kleinen Rechten kramphast einen Selbstblumenstrauß umspannt. Als nun die Mutter hereintrat, brachte jedes Kind seinen Wunsch in poetischer Form vor, und selbst der Kleinste stammelte:

Mein junges Herz, mein kleiner Mund
Wünscht Dir viel Glück zu jeder Stunde!
Beschiedigt hörte es der Vater, denn er hatte die Verse einstudiert. Aus den Augen der überglücklichen Mutter aber quollen Tränen, Tränen unendlicher Freude. Nicht das Was, sondern das Wie hatte diese Mutter zu beglücktesten unter dem Himmel gemacht. Und als ich noch am selben Morgen meinen Wanderschritt weiter lenkte, nahm ich eine Erinnerung fürs Leben mit. Ich hatte schon vielen Familienfeiern beigewohnt, aber keine hatte mich so tief berührt wie diese.

Die Form tut viel. Das gilt vom Geben überhaupt. Die Weise, wie man gibt, gilt mehr, als was man gibt, sagt ein Dichter. Auch über Beschenke mit der Gabe den Eindruck des Hochmutes, der Verablassung, des Widerwillens, des Gezwungenseins oder der Gleichgültigkeit auf sich nehmen, dann brennt sie in seiner Hand, löst Bitternis und Groll statt Freude aus. Der rechten Form bedarf es auch im Verkehr des Vorgesetzten mit seinen Untergebenen, des Prinzipals mit seinen Angestellten, der Hausfrau mit ihren Bedienten, der öffentlichen Organe mit dem Publikum, vor allem dann, wenn es gilt, einen Fehler des Untergebenen teils zu korrigieren oder ihn einer Verfehlung wegen zur Rechenschaft zu ziehen. Es muß zugegeben werden, daß gerade in solchen Momenten ein hohes Maß von Selbstbeherrschung, Herzensbildung und Menschkenntnis erforderlich ist, um nicht etwa durch Schroffheit oder Schamlosigkeit zu verschlechtern, anstatt zu bessern. Dieses Maß zu erwerben, sich zu dieser Stufe der Lebensweisheit aufzuschwingen, muß das Streben eines jeden sein, der es mit sich und mit den unter ihm Stehenden gut meint. Er wird daraus aber auch Gewinn schöpfen für die Form seines Umgangs mit denen neben und über ihm.

Daß das Was von dem rechten Wie untleidet sein muß, erfahren wir in tausend anderen Fällen des Lebens. Der beste Wein, im Wasserglas gereicht, wird nicht so munden, als wenn er im Römer perlt. Hieraus darf die Hausfrau lernen. Sie kann dem Familiensitz trotz bescheidener und einfacher Kriegsküche ein appetitliches Aussehen geben, wenn sie ihre Hand neben dem praktischen auch vom ästhetischen Sinne leiten läßt. Ja, die Form wird heute in Küchenbinden vielfach über den Inhalt hinwegtäuschen müssen, und wohl der Frau, die sich mit Geschick an diesem „unlauteren Wettbewerb“ mit Erfolg zu beteiligen versteht! Sie wird dann auch ohne die in Friedenszeiten unbedingt notwendigen Küchenerfordernisse ihren Ehegatten zufriedenstellen. D. h. auch er wird sich in Anerkennung des reiblichen Bemühens seiner Frau trotz mannigfacher unausgesprochener Wünsche, die seinen Busen in der Magenfrage beschweren, der Form bedienen, die unseren Hausfrauen in diesen schweren Tagen ihres Schaffens neuer Ansporn zum Aushalten und Durchsetzen sein wird.

W-r.

Preise auf dem Wochenmarkt am 14. Oktober 1916.

Mohrrüben Pack 10 Pf., Zwiebeln Pfund 20 Pf., Sellerie Stück 5-20 Pf., Kefel Pfund 10-20 Pf., Stangen Pfund 20-40 Pf., Pflaumen Pfund 25 Pf., Spinalt Pfund 7-10 Pf., Kohlrabi Pack 15-20 Pf., Salat Kopf 5 Pf., Weißkraut Zentner 5,30-5,50 Mk., Weißkraut Pfund 6-7 Pf., Weißkraut Kopf 5-10 Pf., Rotkraut Pfund 10 Pf., Kürbisse Pfund 10-15 Pf., Mohrrüben Pfund 7-8 Pf., Äpfel (Quark) Pf. 10-50 Pf., Eier Stück 30 Pf., Geflügel: Gänse Stück 3,00 bis 3,50 Mk., Gänse Pfund 2,50 Mk., Tauben Stück 1,30 Mk.

* (Eisernes Kreuz.) Für tapferes Verhalten in den schweren Kämpfen an der Somme wurde der Musikleiter Walter Womajcha, Sohn des Schneidermeisters J. W. von hier, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. W. trat bei Beginn des Krieges als Freiwilliger ein und kämpfte schon auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo er verwundet wurde.

* (Belieferung mit Graupen, Getreide und Gries.) Die Versorgung der Kreisbevölkerung mit Graupen und Gries ist dem Kreiskommunalverbande Waldenburg übertragen. Die Belieferung erfolgt voraussichtlich in monatlich wiederkehrenden Zuweisungen. Der festgesetzte neue Höchstpreis beträgt für große Graupe Nr. 6 oder Größe 51,50 Mk. für 100 Kilogramm frachtfrei Waldenburg, Weizengries 47,00 Mk. für 100 Kilogramm frachtfrei Waldenburg. Der Kleinbändler darf an den Verbraucher Graupen und Gries nicht über 30 Pfg. Weizengries nicht über 28 Pfg. je Pfund abgeben.

* (Gänseverkauf.) Die Lieferung der zum Ankauf angebotenen Gänse verzögert sich infolge besonderer Schwierigkeiten. Der Verkaufspreis wird sich voraussichtlich nunmehr auf 14 bis 17 Mk. je Stück stellen.

* (Unterstützung zweier Veteranen.) Auf Anordnung des Regierungspräsidenten sollen aus dem hiesigen Kreise zwei schulpflichtige Kinder nachhaft gemacht werden, deren Väter Invaliden aus einem der Feldzüge 1864, 1866 oder 1870/71 und die einer einmaligen Unterstützung dringend bedürftig sind.

* (Verwiegung von Schlachtschweinen.) Der Zentralviehhandelsverband macht darauf aufmerksam, daß für den Ankauf und die Abnahme der Schweine immer noch die Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 gilt. Danach müssen alle Schweine nüchtern, d. h. 12 Stunden futterleer gewogen werden. Ein Wiegen im gestützten Zustand, mit Abzug von Gutmacht, ist nicht zulässig und zieht ebenso gerichtliche Verfolgung nach sich wie eine Unterbrechung der 12stündigen Futterpause durch unerlaubtes Füttern vor der Verwiegung und Abnahme. Viehbesitzer und Viehhändler werden erneut auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht.

* (Eintochen von Obst in verzinkten eisernen Gefäßen.) Im Hinblick darauf, daß in neuester Zeit wieder häufig Obst durch Eintochen in verzinkten eisernen Gefäßen unbrauchbar geworden ist, wird von behördlicher Seite darauf hingewiesen, daß für die Zubereitung von Nahrungs- und Genußmitteln derartige Gefäße nicht geeignet ist.

* (Alberus-Magnus-Berein.) In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung hielt Kaplan Poczatek einen Vortrag über das Thema: „Der Unglaube im Zeichen des Weltkrieges“. Wir erhalten darüber folgenden Bericht. In der Hand eines der neuesten Vöcher Ernst Säckels: „Ewigkeit, Weltkriegsgedanken über Leben und Tod, Religion und Entwicklungslehre“, zeigte Vortragender, wie dem monistisch-atheistischen Unglauben der Weltkrieg zum Weltgericht werde, da er denselben in Widerspruch mit sich selbst bringe. Er schilderte, wie wenig die modernen Weltanschauungssysteme ihren Befähigungsnachweis und damit ihre Existenzberechtigung gerade jetzt in diesem erschütternden Welt-drama darzulegen imstande wären. Das natürliche Empfinden sage auch jenen ungläubigen Gelehrten, was sie im Widerspruch mit ihren Behauptungen im Wort und Schrift nicht verbergen können, daß beim Weltkrieg doch noch etwas mehr als rein mechanische, also mit Naturunvermeidlichkeit wirkende Gesetze im Spiele sind, daß vielmehr frei gefasste Willensentschlüsse für das Unheil verantwortlich gemacht werden müssen. Das Bild der politischen Lage mit seiner schrankenlosen Rechtsanarchie, das Schreckensbild, das sich auf dem düsteren Hintergrund des bluttriefenden Welttheaters abhebt, nämlich die grenzenlose Begriffsverwirrung auf sittlichem Gebiete, alles dies von den ungläubigen Gelehrten wie von gläubigen in gleicher Weise verurteilt und beklagt, sehe erstere in Widerspruch mit sich selbst und ihrer Lehre, was Vortragender an der Hand obengenannter Schrift Säckels nachwies. Nicht der Mensch, nein, eine höhere Macht ist das Maß aller Dinge und die Norm sittlichen Handelns. Die ungläubigen Gelehrten wollten den alten Gott abtun und den Menschengott an seine Stelle setzen. Als sie sich schon am Ziele glaubten, da sollten sie die Nichtigkeit des schönen Wortes Boffwerts am Tage des Sonnenkönigs Ludwig XIV. erfahren: „Gott allein ist groß.“ In Sturm und Wetter fuhr er auf und ihre Werk lag zertrümmert am Boden. Wie Spinnweben zertrümmert beim Ausbruch des Krieges die modernen Weltanschauungssysteme. Die stolzen Lehrgedäude unserer Modophilosophen standen leer wie verlassene Jahrmärkte. Der Weltkrieg ist ein Scherengericht über den Unglauben; er brachte ihn in Widerspruch mit sich selbst. Reicher Beifall sollte den interessanten Ausführungen des Vortragenden dankt. Darauf folgte ein gütliches Beisammensein der Mitglieder.

* (Kaiser-Panorama.) Zur beginnenden Winter-saison erscheint wieder ein alter, lieber Bekannter auf dem Plan! Das Kaiser-Panorama, das im Laufe einer langen Reihe von Jahren sich hier Bürgerrecht erworben, öffnet morgen Sonntag aufs neue seine Pforten. Diese Nachricht dürfte nicht nur von den vielen Freunden und Gönnern desselben, sondern auch von allen denen freudig begrüßt werden, die ohne große Geldopfer gern ein Stündchen der Bereicherung ihres Wissens, der Belehrung und Unterhaltung widmen möchten. Und diese Aufgabe hat das Kaiser-Panorama bisher immer in vollstem Maße zu erfüllen gewußt. Den Zeitereignissen Rechnung tragend, wird das Augenmerk des Besitzers dieses Kunstinstituts vornehmlich darauf gerichtet sein, Geschehnisse, Momentaufnahmen und Situationsbilder von den verchiedenen Kriegsschauplätzen zur Ausstellung zu bringen; durch Einfügung von Alpen-, Landschafts- u. c. Serien soll aber auch den Wünschen der Naturfreunde nach Möglichkeit entsprochen werden. Für die erste Ausstellungswöchige verzeichnet das Programm den neuen, interessanten Zyklus: „Bei unseren Marine-truppen in Südbelgien“, der ohne Zweifel den Beifall der Besucher des Kaiser-Panoramas finden dürfte.

* (Stadttheater.) Am Sonntag findet die Erstaufführung der Operette „Der Jäger von Forder-Milo und Herrn. Haller, Musik von W. Kollo (Komponist von „Wie einst im Mai“), statt. Der frische, fröhliche und durchaus nicht sinnlose Humor, der sich durch das ganze Stück zieht, wirkt belebend und erfrischend. Die reizenden Melodien Walter Kollo's schmeicheln sich ein und bleiben leicht im Gehör haften. Für Dienstag ist die Wiederholung des Volksstückes „Wo die Schwaben nisten...“ angesetzt. Das Stück hat bei seiner Erstaufführung ganz außerordentlich gefallen und wird sicher der Direktion des Stadttheaters ein volles Haus bringen. In Vorbereitung sind die Zuspätschiebe: „Als ich noch im Jünglingsalter...“, „Das Mädchen aus der Fremde“ und die Operetten: „Zit. Trallala“ und „Unter der blühenden Linde“. Für die erste Kindervorstellung wird „Goldmarie und Pechmarie“ einstudiert.

Weisklein. Die Auszahlung der Kriegs-familienunterstützung für den 2. Halbm. erfolgt Montag vormittags 11—1 Uhr und nachmittags 3—4 Uhr. Die Auszahlung der Vergütung für abgelieferte Gummi-reifen und -Schläuche erfolgt bis 24. Oktober in Nr. 5 des Amtsgebäudes, wobei die Quittungen vorzulegen sind.

*** Blumenau.** Familienleid. Die Familie des ehemaligen Fabrikwärters Langer wird vom Kriege schwer betroffen. Am 7. Juli verliert ihr Sohn Adolf in englische Gefangenschaft; zu gleicher Zeit der eine Schwiegersohn auf dem westlichen Kriegsschauplatz; am 13. August fiel im Osten ihr Sohn Wilhelm und ver-gangene Woche ist die Nachricht eingetroffen, daß ein zweiter Schwiegersohn, der im Westen mitgekämpft hat, vermißt wird.

*** Lannhausen.** Ausgezeichnete Sommerkämpfer. Der Verginvalde Oswald Hartwich ist als Amtsdiener, Gemeinbediener, Nachtwächter und Vollziehungs-beamter angestellt, beschäftigt und vereidigt worden.

*** Dorfbach.** Die Fische in unserem Walde. Re-vierförster Mittelstädt hier selbst hat seit dem 1. April bereits den 20. Fuchs zur Strecke gebracht. Seit der Verwaltung des Reviers Nieder Wülfegiersdorf gelang es Herrn Mittelstädt, 140 Füchse zu erlegen, also jähr-lich durchschnittlich 14 Stück.

Die Eroberung von Tutrakan.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns ge-schrieben:

Seit Wochen hatte man mit einem Umschwung in der Politik Rumäniens gerechnet, seit Wochen war man auch im deutschen und bulgarischen Hauptquartier an der Arbeit, nach den Weisungen der Obersten Heeres-leitungen alles für einen Feldzug gegen Rumänien vor-zubereiten. Als dann am 27. August 10 Uhr abends die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn erfolgte wurde, kam sie wohl einige Tage früher, als man er-wartet, aber in keiner Weise überraschend. Jetzt nach den ersten großen Erfolgen der deutsch-bulgarischen Truppen in der Dobrudscha hat es sogar den Anschein, als wenn der Krieg den militärischen Erfolgen Rumäniens selbst über den Hals gekommen wäre.

Auch hier kam es demnach darauf an, dem Feinde zuvorkommen und möglichst starke Kräfte in der Ru-mänien zu schlagen, ehe sie ihre Versammlung in der Dobrudscha beenden hatten. Nach den um die Wende August-September vorliegenden Nachrichten waren hier

und in dem wichtigen Donaubrückenkopf Tutrakan zu-nächst nur verhältnismäßig schwache feindliche Kräfte versammelt. Sie überraschend anzugreifen, versprach einen schönen Erfolg. Dem linken Flügel der bulgarischen Armee fiel die Aufgabe zu, die ersten starken Schläge gegen den neuen Feind zu führen; abgesehen davon, daß bei Tutrakan die feindlichen Kräfte am schnellsten zu treffen waren, mußten die Rumänen durch Wegnahme dieses Brückenkopfes gezwungen werden, mindestens bis Silistria zurückzugehen. Wie die spä-teren Ereignisse zeigen, trafen aber die ersten Schläge so gut, daß auch dieser wichtige Platz kampflös geräumt werden mußte.

Demgemäß war von dem Oberbefehlshaber der ver-bündeten deutsch-bulgarischen Truppen in Nordbul-garien, Generalfeldmarschall von Radenski, die Ver-sammlung der bulgarischen Armee befohlen worden, so rechtzeitig, daß bereits für den 2. 9. früh der Vormarsch starker Kräfte aus dem Raum westlich Karac in die Linie Kasimlar—Ahmatlar—Velica—Mese Wähe an-geordnet werden konnte. Diese Teile hatten die Aufgabe, die Süd- und Südwestfront der Festung anzugreifen, während deutsche Truppen, die Abteilung des Majors Frhr. v. S., verstärkt durch mehrere Bataillone bulgarischen Landsturms, den äußersten linken Flügel bildete.

Diese Abteilung sollte in der Folge einer hervor-ragenden Anteil an der weiteren Entwicklung der sie-greichen Kämpfe um Tutrakan nehmen. Die Mitte unter dem Befehl des Abteilungsführers bildeten die deutschen Kräfte, denen sich rechts und links zwei Gruppen unter bulgarischer Führung anreihen. Auf dem rechten Flügel sicherten Manen und deutsche Artillerie den Raum zwischen Abteilung S. und der benachbarten bulgarischen Division. Diese wurde am 3. 9. morgens in der Linie Denizler—Mese Wähe—Sijahlar gemeldet, während Abteilung S., die, wie befohlen, am 2. 9. die Grenze überschritten hatte, sich mit der mittleren Gruppe östlich Tutrakan befand.

Im Laufe des 3. und 4. 9. schoben sich die bulgari-schen Hauptkräfte näher an den Brückenkopf heran; das Dorf Daidir wurde im Sturm genommen. Da der linke Flügel der Abteilung S. nördlich der Straße Rustschuk—Tutrakan in völlig offenem Gelände unter starkem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vom jenseitigen Donauufer und von Kanonenbooten auf der Donau aus zu leiden hatte, war das Vordrücken kommen auch für die mittlere deutsche Gruppe schwierig. Dennoch gelang es ihr, am 4. 9. Höhe 131, westlich Staroselo, zu nehmen und an ihrem Westhang ihre Artillerie in Stellung zu bringen. So waren die Vorbedingungen für den eigen-tlichen Angriff auf die innere Fortlinie für den 5. 9. gegeben. In diese wurde die erste Breche durch die bulgarische Brigade auf dem rechten Flügel geschlagen. Fort 8, westlich Antimovo, fiel durch Sturm in die Hand der tapferen Bulgaren, es folgten an dem-selben Tage die Werke 5, 6 und 7. Vor der Abteilung S. waren in der Nacht vom 4. zum 5. 9. die feindlichen

Vorposten auf die stark befestigte Höhenstellung östlich der Straße Sijahlar—Tutrakan zurückgegangen. Ein deutsches Bataillon besetzte entschlossen den Strand von Staroselo und bald darauf hatten auch die bulgarischen Truppen rechts und links Gelände gewonnen. Am 5. 9. vormittags eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer auf Werk 2 (Höhe 109) und die Stellungen nördlich und südlich dieses Werkes. Bis zum Mittag hatte sich deut-sche Infanterie bereits bis auf 400 Meter an Fort 2 herangearbeitet und 5 Uhr 30 Min. nachmittags war es in der Hand der Deutschen. 5 Panzergeschütze wurden hier mit stürmender Hand genommen, wovon 1 auf den stehenden Feind verwendet werden konnte.

Mit 41 Bataillonen, 20 Batterien und 6 Eskadrons hatte der Feind geglaubt, die für ihn so wichtige Brückenkopfstellung halten zu können, dazu in mehreren hintereinanderliegenden, besonders stark mit allen tech-nischen Mitteln ausgebauten Infanterie-Stellungen, die mit 6—7 Meter breiten Drahthindernissen, Wolfs-gruben usw. versehen waren. Aber der Feind hatte nicht mit dem Angriff und Siegerwillen der deutsch-bulgarischen Truppen gerechnet. Am Abend des 5. 9. waren die Forts 2—9, die Hauptstellung, genommen. Für den 6. 9. war geplant, mit dem linken Flügel über Höhe 62 vorgehend, die Division zum Angriff gegen die letzte Stellung der Rumänen vorzuführen. Abteilung S. erhielt den Befehl, die nördlichsten Werke 0 und 1 zu nehmen. Die Abteilung, die bis zum 5. 9. abends die Front nach Nordosten hatte, nahm nun die Front nach Norden und setzte am 6. 9. vormittags aus Linie Höhe 62 — Werk 2 erneut den Angriff an. 1 Uhr nachmittags hatte sie die Stellungen nördlich Werk 2 in unwider-stehlichem Sturm genommen, eine Panzerbatterie und eine lange Kanonenbatterie auf dem Rücken, der sich von Tutrakan nach Südwesten zieht, erobert. Ein letzter ver-zweiflungsvoller Stoß des Feindes, der bei Höhe 62 durchzubrechen versuchte, wurde abgewiesen. Inzwischen hatten auch die Bulgaren im Südosten und Osten der Stadt den eisernen Ring geschlossen. 8 Uhr abends rückten als Erste deutsche Kompagnien in die Stadt ein. Etwa 28 000 Gefangene, über 400 Offiziere, darunter 3 Brigade-Generale, über 100 Geschütze, darunter viele schwere, und 2 Fahnen waren die Beute. Auf ein deut-sches Bataillon entfielen allein 15 Geschütze, darunter vier Kruppische Länge 15-Zentimeter-Ringkanonen Modell 88 und vier 10-Zentimeter-Skoda-Daubitz 04, alle in Schirmfahnen, große Mengen von Artillerie- und Infanterie-Munition, Gerät und Ausrüstungsstücke.

Die Tage von Tutrakan bilden ein neues Ruhmes-blatt in der Geschichte der an der Wegnahme beteiligten Truppen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-schäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 15. Oktober (17. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 15. Oktober bis 21. Oktober Be-grüßnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 15. Oktober, vormittags 9 Uhr Haupt-gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; vor-mittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottes-dienst; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 18. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; abends 8 Uhr Kriegs-betsunde in der Kirche; Herr Pastor Lehmann.

Hermisdorf:

Sonntag den 15. Oktober, vormittags 9 Uhr Gottes-dienst u. Taufen in der Kirche; Herr Pastor Lehmann; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Roday.

Die Kriegsbetsunde fällt aus.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 15. Oktober, vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Gemeindefaal; mittags 12 1/4 Uhr Taufen im Gemeindefaal; Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal; Herr Pastor prim. Forter.

Donnerstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr Kriegs-betsunde im Gemeindefaal; Herr Pastor Roday.

Ober Waldenburg:

Die Kriegsbetsunde fällt aus.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weisklein, Blumstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 15. Oktober (17. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigt-gottesdienst und hl. Abendmahl; Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 18. Oktober, abends 1/8 Uhr Kriegs-betsunde.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 15. Oktober (18. Sonntag n. Pfingsten), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt, nachmittags 2 Uhr Rosenkranz; abends 7 Uhr Konferenzvortrag eines aus-wärtigen Geistlichen: „Das Vaterunser im Weltkrieg“, darauf hl. Segen.

Beichtgelegenheit von früh 1/27 Uhr, am Sonnabend von nachmittags 5 Uhr an.

Wochentags früh um 1/27 und 1/8 Uhr hl. Messen; abends um 1/8 Uhr Rosenkranzandacht.

Kath. Marienkirche.

Wochentags 1/27 Uhr hl. Messe mit Rosenkranz.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 15. Oktober (18. Sonntag nach Pfingsten), früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst, Generalkommunion des St. Marienvereins; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen.

Alle Tage in der Woche abends 7 Uhr Rosenkranz. Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 15. Oktober (17. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abend-mahl; vormittags 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr Taufen.

Donnerstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr Kriegs-betsunde in Althain bei Jäkel; Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vianei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 15. Oktober (17. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abend-mahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst; Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 17. Oktober, abends 7 Uhr Kriegs-betsunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 18. Oktober fällt die Kriegsbetsunde in der Kirche aus.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 15. Oktober (18. Sonntag n. Pfingsten), Zeit der hl. Hedwig, vormittags 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse u. Kindergottesdienst; vorm. 9 Uhr Predigt und Hochamt in Altwasser und Seitendorf; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 15. Oktober (17. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst; Kollekte für den evang. Verband zur Pflege weiblicher Jugend; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen.

Mittwoch den 18. Oktober, abends 8 Uhr Kriegs-betsunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 15. Oktober (18. Sonntag n. Pfingsten), vorm. 1/27 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Frühmesse; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 15. Oktober (17. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Superintendent Kirchhofer; vormittags 9 Uhr Gottes-dienst in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor Teller; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale zur Sonne zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor prim. Gembus;

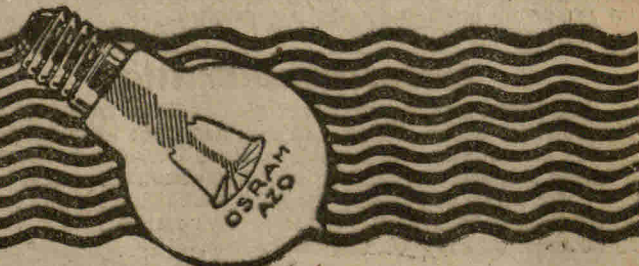
Mittwoch den 18. Oktober, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Teller; abends 7 Uhr Kriegsbetsundesdienst in der Kirche zu Seitendorf; Herr Superintendent Kirchhofer.

Niedrigkerzige

Osram-Azo-
Lampen

Besonders schönes weisses Licht

Kleine Form.



Arbeitslose der Stadt Waldenburg

wollen sich zwecks Arbeitsvermittlung der Arbeitsvermittlungsstelle im Rathause, 1. Stockwerk, Schulnbureau, bedienen.

Waldenburg, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Verloren: 1 Markt-Einkaufstasche, 1 Bernsteinbroche, 1 kleines Körbchen, mehrere Geldtäschchen mit größerem und geringerem Inhalt, 1 Beihmarfischein, 1 Herrenuhr, 1 goldener Klemmer, 1 Kinderhülle.

Gefunden: Mehrere Geldtäschchen mit geringem und ohne Inhalt, 1 neue Schürze, 1 Katalog mit Briefen, mehrere Schlüssel und mehrere Kartoffelarten.

Zugelassen: 1 grau- und schwarzgeklebter Schäferhund. Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände, sowie der Besitzer des Hundes werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus, 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 14. Oktober 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 16. Oktober 1916, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mittelsdorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 10 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 10. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Kartoffelverkauf.

Der weitere Kleinverkauf von Kartoffeln findet für die Bewohner der Chausseestraße und des Gutsbezirks Montag den 16. Oktober cr., vormittags von 8-1 Uhr und nachmittags von 2-5 Uhr, und für die Bewohner der übrigen Straßen Dienstag den 17. Oktober cr., zu denselben Zeiten, statt.

Ober Waldenburg, 13. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Schweinefleisch unter dem Schweinebestande des hier. Gutes, Distrikts Nr. 1, wohnhaften Handelsmannes Gensjäger ist erschossen.

Nieder Hermsdorf, den 14. 10. 16. Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Wehrpflichtige Ausländer.

Sämtliche in der Gemeinde Ober Waldenburg wohnhaften österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen und bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen, die sich im wehrpflichtigen Alter befinden (d. h. welche in den Jahren 1866 bis 1898 geboren sind), werden hierdurch aufgefordert, sich behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammtafel

Sonntag den 15. Oktober 1916, vorm. von 11 bis 12 Uhr, in dem hiesigen Einwohnermeldeamt zu melden.

Hierbei wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Wehrpflichtigen verpflichtet sind, jeden Wechsel des Aufenthaltsortes sofort der lieferführenden Stelle mitzuteilen. Etwaige Unterlassungen würden eine Bestrafung nach sich ziehen.

Ober Waldenburg, 13. 10. 16. Amt- u. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Am 12. Oktober 1916 ist das Protokoll Nr. 1255, lautend auf Gertrud Seiler, Ritterstraße Nr. 8, abhanden gekommen.

Auf dieses Buch darf nichts verabsichtigt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Ober Waldenburg, 13. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen und bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen der Gemeinden Dittersbach und Bärensgrund, die sich im wehrpflichtigen Alter befinden (d. h. vom 1. Januar desjenigen Jahres, in welchem sie ihr 18. Lebensjahr vollenden, bis zum 31. Dezember jenes Jahres, in welchem sie das 50. Lebensjahr erreichen), haben sich

Sonntag den 15. Oktober 1916, vorm. von 10-12 Uhr, unter Vorlage ihrer Militärpapiere (Landsturmbl. u.) im Zimmer 4 (Einwohnermeldeamt) zur Landsturmrolle anzumelden. Nicht-erscheinen wird nach den Militärgeetzen bestraft.

Dittersbach, 13. 10. 16. Amtsvorsteher-Stellvertreter.

Dittersbach.

Die Personenstandsaufnahme, welche die Grundlage für die nächste Veranlagung zur Einkommensteuer bildet, findet auch in diesem Jahre

am 20. Oktober

statt. Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter ersuche ich, die inzwischen ausgegebenen Hauslisten gewissenhaft und mit größter Sorgfalt auszufüllen.

Es ist in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen, daß von einigen Hausbesitzern nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Familien in die Personenstandsliste nicht aufgenommen und infolgedessen bei der Veranlagung übergangen worden sind.

Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß Hausbesitzer oder Haushaltungsvorstände, welche die von ihnen geordnete Auskunft verweigern oder unvollständig oder unrichtig erteilen, gemäß § 74 des Einkommensteuergesetzes in eine Geldstrafe bis zu 300 Mk. verfallen.

Auch in diesem Jahre ist ganz besonders zu beachten, daß alle im Kriege befindlichen Haushaltungsvorstände in die Hauslisten aufzunehmen sind. Nur die nicht verheirateten, im Kriege befindlichen Personen, die ihre Wohnung ausgegeben haben, sind nicht aufzunehmen, sondern als verzoogen zu betrachten.

Die ausgefüllten Listen sind bis spätestens 25. Oktober d. Js. im Zimmer 3 des Amtshauses abzugeben.

Dittersbach, 15. 10. 16. Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerken erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen werden.

Neußendorf, den 14. September 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Neußendorf. Betrifft Pferdenußterung.

Zufolge Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos findet

Dienstag den 17. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr, in dem Nußterungsort Hausdorf, hiesiger Kreis, eine Pferdenußterung statt.

Jeder Pferdebesitzer wird hierdurch aufgefordert, am oben gedachten Nußterungstermine seine sämtlichen Pferde zu gestellen mit Ausnahme:

- a) der unter vier Jahre alten Pferde,
- b) der Flegel,
- c) der Stuten, die entweder hochtragend sind, d. h. deren Abfohlen in den nächsten vier Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage geföhlt haben,
- d) der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder den dazugehörigen offiziellen — vom Unionklub geföhrt — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckchein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) der Pferde, welche auf beide Augen blind sind,
- f) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,
- g) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- h) der Pferde, welche bei einer früheren in der in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Nußterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- i) der Pferde unter 1,50 m Bandmaß,
- k) der Militärpferde des Korpsbereichs, die zur Unterstützung der Landwirtschaft usw. ausgeliehen sind,
- l) der von der Remonte-Inspektion und der Armeegruppe Worpich (Grenzschutz) zur Zucht oder zur Unterstützung der Landwirtschaft widerruflich ausgeliehenen,
- m) der kranken, nicht marschfähigen Pferde.

Wer seine gestellungspflichtigen Pferde nicht pünktlich oder vollständig vorführt, hat ferner Bestrafung auf Grund des § 27 des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1873 und außerdem zu gewärtigen, daß die nicht gestellten Pferde auf seine Kosten zwangsweise herbeigeschaft werden.

Neußendorf, den 13. 10. 16.

Gemeindevorsteher.

Künstliche Zähne, vollständige Gebisse u. Plomben.

Robert Krause, Dentist,

Ring 19, I. Stock. Waldenburg. Schuhhaus Tack.

13jähr. bestempfohlene Zahn-Praxis. : Reparaturen u. Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage. : Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends. : Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags bis 12 Uhr mittags.

Geidenhaus

Neuheiten für Herbst u. Winter

„Ohne Bezugsschein“

alle Seidenstoffe,
alle Halbseidenstoffe,
alle Sammete

für

Kostüme, Mäntel, Kleider.

M. Fischhoff,

Ring 43. Breslau I. Ring 43.

Maschinen
in allen
Orten zu
benutzen



Höchste Kriegsvorzugspreise.

Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone 18. Beste Haushaltungs-Nähmaschine für Schwebel. Gestell mit hygienischer Fußhebel von 55 Mark an. Dobbin-Nähmaschinen. Handlich-Schnellnäher. 145 Mark für 95 Mark. Sticht und klopft. Ruck- und vorwärtsziehend. Versenkbares Nähmaschinen in allen Holzarten. — Vorzugspreise. — 40 Jahre Erfahrung der Deutschen Beamten-Post- und Eisenbahn-Verein. Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Gesellschaft. H. Jacobsohn, Berlin, Wilhelmstr. 126, an der großen Friedrichstraße.

Empfehle für den Winter:

Holzschuhe, Filzschuhe jeder Art, Hemden, Unterhosen, Arbeitshosen, Westen, Jacken

Neelle Waren! — für Herren und Knaben. — Neelle Waren!

Bezugsscheine auf Garderoben liegen bereit.

Achtungsvoll

P. Blum, Waldenburg-Neustadt,

Hermannstraße 22.

Zahlungsbefehle exped. des Waldenb. Wochenblattes.

Vortrag:

„Das Ende Israels!“

Sonntag den 15. Oktober cr.,

abends 7 1/2 Uhr,

Auenstraße 9, Gartenhaus,

vis-a-vis dem Gymnasium.

Jedermann herzlich eingeladen.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets-

stunde; abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-

stunde.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt.

Jedermann ist herzlich einge-

laden.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-

tag 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

Strecke Austr. v. 600 Heiratslust.

Damen mit Vermög. von

5-200000 Mk. Herren (a. ohne

Vermög.), die rasch u. reich heirat.

wollen, erhalten kostenl. Auskunft.

L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 66.

Altersheim

des Vaterland. Frauenvereins,

Waldenburg Neustadt.

Pension und frendl. Pflege für

ältere und fränkliche Personen.

Aufnahmebedingungen kostenlos.

Pension

für Schülerin

der II. Klasse

des Lyzeums gesucht. Angebote

mit Preisangabe unter Abzug

der Sonntage erbeten unter R.

G. 16 an die Exped. d. Bl.

1/1 und 1/2

Sektflaschen

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Schmuckfachen

und altes Silber kauft zu höch-

sten Preisen

Benke, Töpferstraße 1, II.

Gesundes Heu

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Gebereichen

kauft

F. Cohn, Waldenburg,

Friedländer Straße 31.

Kattler

zu leihen oder

zu kaufen ge-

sucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Starke Kisten,

mittlere Größe, kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Echter Dobermann,

1 Jahr alt, bald zu verkaufen

Freiburger Straße 5, „Deutsches

Haus“, bei Adam.

Gut erhaltene Federbetten

zu verkaufen. Wo? zu erfragen

in der Expedition dieses Blattes.

Restauration und Café

bei bill. Miete zu verpachten. Off.

unt. N. M. in die Exped. d. Bl.

Mehrere ganz neue

versenkbare

Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Al. Zeitzahlung gestattet.

Alte Maschinen nehmen i. Zahlung.

A. Matulke, Töpferstr. 7, part.

Gut gearbeitete Büsch-Drans,

Chaiselongues, Matratzen

empfehle sehr preiswert. Um-

polsterungen schnell bei billigster

Preisberechnung.

Wilh. Hartwich, Tapeziererstr.,

Ring 13.

Wer leiht 30 Mark

gegen 5% Zinsen auf 5 Monate

einem anst. Ig. Manne? Gef. Off.

unt. H. W. 5 in die Exp. d. Bl.

auch Kagen besitzen wir in Deutschland in Massen, dann wieder ausgeführt. Die Ausfuhr war jedoch keine sehr große, sie belief sich während der beiden genannten Jahre auf rund 17 000 bezw. 26 000 Tonnen, wobei ein großer Teil nach Oesterreich-Ungarn ging. Ebenso wie beim Nichtenharz war es auch bei allen anderen Holzarten, sowohl bei Hart- wie bei Weichhärzen der verschiedensten Sorten.

Diese Zustände hängen einen dreifachen Nachteil in sich. Zunächst einmal waren wir in Bezug auf unseren Harzbedarf vom Auslande abhängig, und diese Abhängigkeit erstreckte sich auf eine ganze Anzahl von Industriezweigen, die Harze verarbeiten, so z. B. auf die Papierindustrie, die die Harze zur sogenannten „Carbleimung“ der Papiere benötigt, ferner auf die Lackindustrie, die Lackfabrikation, die Appretur der Textilindustrie, die Seifenfabrikation, die Industrie gewisser Schmieröle und Leuchtöle, die Industrie des Terpentin usw. usw. Dann flossen alljährlich Millionen für die aus der Fremde bezogenen Harze ins Ausland. Endlich aber wurde der Reichtum unserer Wälder nicht in dem Maße erschöpft, wie es tatsächlich hätte geschehen können. Wahrscheinlich hierbei war unter anderem auch der Gesichtspunkt, daß man fürchtete, durch eine intensive Harznutzung dem Waldbestand selbst zu schaden.

Inzwischen hat jedoch das Beispiel Frankreichs, insbesondere Südfrankreichs, gezeigt, daß sich Harzgewinnung und Waldbewirtschaftung sehr gut miteinander vereinigen lassen, wenn man bei der ersten gewisse Gesichtspunkte berücksichtigt. In Südfrankreich sind weite Strecken Landes mit Koniferen angepflanzt, aus denen ständig Harz gewonnen wird, ohne daß dabei eine Schädigung des Wachstums oder der Beschaffenheit des Holzes eintritt. Seit kurzem gewahren auch einzelne Teile unserer Nichten- und Föhrenwälder einen merkwürdigen Anblick. Unten über der Wurzel ist die Rinde abgeschält, und es sind zum Teil Zapfblätter angebracht, — alles Maßnahmen, die zur Harzgewinnung dienen. Wir sind also dabei, uns in Bezug auf die Deckung unseres Harzbedarfes vom Auslande unabhängig zu machen und haben vorerst ein Verfahren, das sogenannte „Scharzverfahren“, zu diesem Zwecke in Betrieb gesetzt. Das an den abgeholzten Stellen anschließende Harz wird gesammelt, ebenso das, was dort fließt, wo die Rinde durch das Rohholz abgenagt worden ist. Die Verarbeitung des so gewonnenen Rohharzes ist dem Ausschuss für tierische und pflanzliche Teile und Sette übertragen worden.

Für den Bestand unserer Wälder ist dabei nichts zu fürchten. Es werden nämlich durchweg solche Bestände angezapft, die entweder schlagreif sind, oder die einen mindestens achtzigjährigen Bestand aufweisen. Bäume von diesem Alter können, wie das Beispiel Frankreichs lehrt, die Entnahme von Harz sehr wohl vertragen. Der Krieg hat uns aber nicht nur gelehrt, unsere eigenen Reichtümer an Harzen auszunutzen, sondern er hat uns auch neue Verwendungsarten des Holzes selbst erschlossen, was bereits vielfach als Ersatz, und zwar als guter und wertvoller Ersatz, für manche Textilfasern gilt. Vor allem wird aber auch Papier daraus hergestellt, und so ergibt sich erst jetzt in Deutschland das Bild einer sehr intensiven Ausnutzung der Nadelhölzer für die Zwecke der Papierfabrikation. Man gewinnt sowohl Papiermasse, wie den zur Leimung des Papiers nötigen Carbleim aus unserem Waldbestand.

Vorher sind es nur die Nadelhölzer, die zur Harzgewinnung herangezogen werden. Es gibt aber auch noch eine ganze Anzahl von anderen Hürzen, die man aus Nadelhölzern gewinnt, wie z. B. Kagenharz, das von uns bisher aus Ägypten und Britisch-Indien bezogen wurde. Sicherlich lohnt auch hier ein Versuch, der wohl nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte; denn

ebenso andere zur Gewinnung von Harzen geeignete Laubbäume. So zeigt uns der Krieg immer mehr Gebiete, auf denen wir uns erst durch seinen Einfluß unserer Reichtümer bewußt werden, und auf denen er uns zu einer intensiven Wirtschaft anspornt, die für die zukünftige Entwicklung unserer Volkswirtschaft und Finanzkraft nur von höchstem Vorteil sein kann.

Tageskalender.

15. Oktober.

1804: Wilh. v. Kaulbach, Historienmaler, * Arolsen († 7. April 1875, München). 1817: Th. Kosciuszko, polnischer Feldherr, † Solothurn (* 12. Februar 1746, Mierozowicz-Gajzna). 1844: Friedr. Nitzsche, Philosph, * Köthen b. Biegen († 28. Aug. 1900, Weimar). 1852: Friedrich Ludwig Jahn, Turnvater, † Freyburg (* 11. Aug. 1778, Lang). 1914: Ostende wird von deutschen Truppen besetzt. — Der englische Kreuzer „Hawke“ in der Nordsee zum Sinken gebracht.

16. Oktober.

1456: Gründung der Universität Greifswald. 1558: Lukas Cranach, „der Ältere“, Maler, † Weimar (* 4. Okt. 1472, Kronach). 1726: Daniel Chodowicki, Kupferstecher und Maler, * Danzig († 7. Febr. 1801, Berlin). 1798: Marie Antoinette, Königin von Frankreich, guillotiniert, Paris (* 2. Nov. 1755, Wien). 1818: Beginn der Völkerschlacht bei Leipzig. 1827: Arnold Böcklin, Maler, * Basel († 16. Jan. 1901, Glesole).

Der Krieg.

15. Oktober 1915.

Der Bivernverband erklärte den Krieg an Bulgarien. — Im Westen kam es zu Kämpfen in der Champagne, bei Reintzen und am Hartmannsweilerkopf. — Die Russen setzten bei Dünaburg und Smorgon ihre Vorstöße fort, wurden aber überall geschlagen; die Oesterreicher schlugen am Styr die Russen. — Auf dem Balkan nahmen Madenien den Ort Senolimac. Die Oesterreicher entzissen den Serben die stark verschanzten Stellungen auf den Höhen südlich Vinea. Die Bulgaren ertämpften sich zwischen Negotin und Strumiza den Uebergang über die Grenzgebirge und nahmen die Östwerke von Zajecar; sie zogen in die Stadt Branja ein und besetzten Egri-Palanka und Kotschena; so kam die Eisenbahnverbindung Serbiens mit Südmacedonien in bulgarische Hand.

16. Oktober 1915.

Im Osten wurden die Russen bei Mitau geworfen und bei Dünaburg ihre Angriffe unter großen Verlusten für sie abgeschlagen; Einzingen wehrte bei Kormin die feindlichen Vorstöße ab. — Die Italiener griffen das Plateau von Doberdo heftig an, konnten aber trotz wiederholter Vorstöße nichts erreichen. — Oesterreichische und deutsche Truppen vereint, stürmten im umfassenden Angriff die serbischen Stellungen auf dem Avalaberg, die Höhen von Belki-Kamin und Pasuliste wurden dem Feinde von den Oesterreichern entzissen. Die Bulgaren überschritten den Timokfluß; die Verstärkung des befestigten serbischen Lagers Pirot wurde zerstört; endlich nahmen eine dritte bulgarische Heeresgruppe die Stadt Egri-Palanka und machte große Beute. Die Serben mußten auf ihrer ganzen Front zurückgehen.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 243.

Waldenburg, den 15. Oktober 1916.

Bd. XXXXIII.

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Am nächsten Vormittag saß Werner von Barsen im Garten der Villa Fortuna. Diese äußerst vornehme und exklusive Pension wurde nur von Kurgästen bewohnt, die nach Preisen nicht ängstlich zu fragen brauchten. Dafür stand ihnen aber aller Komfort der Neuzeit zur Verfügung.

Das vornehme, sehr geräumige Gebäude war von einem prachtvoll gepflegten, großen Garten umgeben, in dem überall lauschige und behagliche Ruheplätzchen geschaffen worden waren. Eines dieser Ruheplätzchen, das zwischen Gebüsch verborgen lag, hatte sich Werner von Barsen ausgesucht. Er hielt ein Buch in der Hand, aber er las es nicht. Seine Augen schweiften über das Buch hinweg, hinauf nach dem Neroberg. Zuweilen stieg ein leiser Seufzer aus seiner kranken Brust.

Die Sonne fiel durch die Zweige der Bäume und ihre Schatten huschten spielend hin und her. Eine tiefe, friedliche Stille herrschte in diesem abgelegenen Teil des Gartens. Aber plötzlich wurde diese wohlthuende Stille durch den Klang einer schrillen, scheltenden Frauenstimme gehört.

„Du bist und bleibst ein undankbares Geschöpf, Gilda! Nie tust Du mir etwas zuliebe. Muß ich Dir immer wieder vorhalten, was aus Dir geworden wäre, wenn ich mich Deiner nicht angenommen hätte? Was habe ich nicht alles für Dich getan. Und nun Du mir einmal Deine Dankbarkeit beweisen könntest, tust Du es nicht. Du weißt doch schon seit acht Tagen, daß es mein Wunsch ist, daß Du Dich dem Freiherrn von Tribnitz gegenüber nicht so ablehnend verhältst. Aber gerade ihn behandelst Du so abweisend, daß man ihn bewundern muß, wenn er trotzdem nicht davon abläßt, sich um Dich zu bewerben.“

So schallte es in grellen Tönen an Werner von Barsens Ohr. Er ahnte sofort, wer diese Worte gesprochen hatte und wem sie galten. Er richtete sich aus seiner müden Haltung hoch und sah durch die Zweige des Gebüsches. Seine Augen bligten zornig, und seine Hände ballten sich, als er auf dem kieselbestreuten Wege die Kommerzienrätin erblickte. Aber gleich bekam

sein Gesicht einen anderen Ausdruck, als neben ihr auch Gilda von Verden auftauchte.

Gilda antwortete leise, so daß er es kaum verstehen konnte:

„Verzeihe Mama, wenn ich Deinen Wunsch in dieser Beziehung nicht berücksichtigen kann. Gerade, weil Herr von Tribnitz sich durch eine diskrete Abwehr nicht abschrecken läßt, muß ich deutlicher werden, um nicht Hoffnungen zu erwecken, die ich nicht erfüllen kann.“

„So, und warum kannst Du diese Hoffnungen nicht erfüllen?“ fragte die Kommerzienrätin drohend.

„Weil mein Herr von Tribnitz im tiefsten Herzen so zuwider ist wie kein anderer Mensch. Seine Werbungen sind mir verhaßt.“

„Natürlich, weil Du merkst, daß ich ihn gut leiden mag.“

„Aber, Mama, wie magst Du so etwas denken.“

„Schweig still, Du undankbares Geschöpf! Du vergißt ganz und gar, was Du mir schuldig bist.“

Gilda seufzte.

„Nein, Mama, das vergesse ich ganz sicher niemals. Ich denke immer daran“, sagte sie ernst und schwer, und ihre Augen sahen qualvoll ins Weite.

„Doch, Du vergißt es, und wenn Du mir einmal einen Wunsch erfüllen sollst, hast Du tausend Ausflüchte. Gerade Herr von Tribnitz ist mir ein so lieber Mensch! Er ist so aufmerksam gegen mich, so besorgt und liebenswürdig, und er liebt Dich so sehr. Immer wieder sagt er es mir und malt es mir so schön aus, wie wir drei zusammenleben wollen, wenn er erst Dein Gatte ist. Ganz glücklich macht es mich, wenn er sich wie ein Sohn um mich bemüht. Keiner Deiner anderen Verehrer kümmert sich so um mich wie er, und er sagt mir täglich, daß er für mich empfindet wie ein liebender Sohn. Das müßte Dir doch genügen, und wenn Du nur eine Spur von Dankbarkeit gegen mich empfindest, dann gibst Du Deine törichte Abwehr auf und reichst ihm die Hand.“

„Ich kann nicht, Mama“, sagte Gilda in verzweifelter Abwehr.

Werner von Barsen sah mit einem brennenden Blick heißen Mitleids in das blasse, schöne Mädchen Gesicht. Er atmete mühsam in unterdrückter Erregung. Am liebsten wäre er hervorgetreten und hätte der alten Dame gründ-

sich seine Meinung gesagt. Aber er hielt sich zurück, da er Gilda doch nicht helfen konnte.

„Kannst nicht! Kannst nicht! Albernere Gerede! Man kann immer, was man will“, schrie die Kommerzienrätin zornig.

Gilda preßte die Lippen zusammen und antwortete nicht. Da fuhr die Pflegemutter zornig fort:

„Nun machst Du natürlich wieder Dein unheimlich verstocktes Gesicht. Was liegt Dir daran, ob ich mich krank ärgere. Und mit dieser Aufregung muß ich nun ins Bad. Das kann mir den größten Schaden zufügen.“

„Willst Du dann heute lieber nicht haben, Mama, wenn Du fürchtest, daß es Dir nicht bekommt?“ bat Gilda sanft.

„Natürlich, Deinen Bannern zuliebe soll ich die mir so nötige Kur unterbrechen! Wozu bin ich denn hier? Um meine angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Und da soll ich so ohne weiteres meine Kur unterbrechen, nur weil es Dir so gefällt.“

„Aber Mama, ich dachte doch nur —“

„Schweig, ich will nichts mehr hören!“ rief die Kommerzienrätin, mit dem Fuß aufstampfend und sich die Ohren zuhaltend, wie ein ungezogenes Kind.

Sie drehte sich hastig um und lief dem Hause zu, es Gilda überlassend, ob sie mit ihr gehen oder bleiben wollte. Sie hatten dicht hinter dem Gebüsch gestanden, das ihnen Werner von Larsen's Anblick verbarg. Der junge Mann war vor Empörung ganz bleich geworden.

„Niederzuschlagen könnte ich dieses Weib“, fließ er heiser zwischen den Bäumen hervor.

Schon wiederholt war er Kunge gewesen, wie die Kommerzienrätin ihre Pflegekinder quälte. Aber noch nie hatte er so im ganzen Umfang erkannt, was für ein Marterkammer Gilda ertrug. Und immer hatte er schon ihre Sanftmut und Geduld bewundert. Vor einigen Tagen hatte er sich hinreißen lassen, zu ihr zu sagen:

„Wie können Sie sich eine solche Behandlung gefallen lassen, mein gnädiges Fräulein?“

Da hatte sie ihn mit einem traurigen Blick angesehen und erwidert:

„Sie ist krank — und meine Wohltäterin, Herr von Larsen. Sie können das nicht beurteilen, weil Sie es nicht verstehen können.“

Werner von Larsen war ein kranker Mann, der genau wußte, daß seine Tage gezählt waren, und daß er keine heißen Wünsche in sich aufkommen lassen durfte. Aber dieser Gewißheit zum Trotz hatte er sein Herz schon bei der ersten Begegnung an Gilda von Berden verloren. Und seine Liebe war täglich gewachsen. Sie erfüllte nun sein ganzes Wesen und alle seine Gedanken. Aber er verschloß

sie tief in sein Inneres. Der Todgeweihte wußte, daß er nicht um das blühende Leben werben durfte. Doch er wünschte heiß und sehnlich, daß es ihm vergönnt sein möge, Gilda aus der unerträglichen Tyrannei zu befreien, die ihre Pflegemutter ausübte. So grübelte er oft darüber nach, wie das möglich zu machen sei.

Nebrigens war er, wie schon aus Frau von Marsalis Rede hervorgegangen war, nicht der einzige hier im Hause, der Gilda von Berden wegen ihres schweren Loses innig bemitleidete. Fast alle Pensionsinsassen, die mit den beiden Damen in Berührung kamen, waren mit ihrer Sympathie auf Seiten Gildas.

Auch ihre Verehrer merkten sehr bald, wie unausstehlich ihre Pflegemutter war, und vermieden es, sich viel mit dieser zu befassen. Nur der Freiherr von Tribnitz hofierte und umschmeichelte in berechnender Weise die alte Dame nach dem Grundsatz: Wer die Tochter haben will, muß um die Mutter werben. Tribnitz spekulierte natürlich nur auf das Geld und benahm sich so kriechend und heuchlerisch, daß alle, außer der Kommerzienrätin, verächtlich sein Tun beobachteten.

Werner von Larsen stieg das Blut zu Kopfe, als er daran dachte, daß dieser abenteuerrische, heuchlerische Mensch sein Ziel erreichen und Gildas Hand erringen könnte. Doch nein, das würde Gilda von Berden nicht tun; niemals würde sie sich einem Mann zu eigen geben, den sie verachtete und verabscheute. Diese Gewißheit beruhigte Werner von Larsen wieder, doch sehnte er sich mehr denn je danach, ihr helfen zu dürfen. Grübelnd sah er vor sich hin. Da vernahm er plötzlich wieder leichte Schritte. Er blickte auf. Da sah er Gilda auf seinen Platz zukommen. Sie hatte ihre Pflegemutter bis ans Hotel begleitet und sie dann der Jose überlassen. Die sie ins Bad begleitete. Dann war sie wieder umgekehrt und hatte das abseits gelegene Ruheplätzchen aufgesucht, wo sie allein zu sein hoffte. Nun sah sie Werner von Larsen hier sitzen.

In ihren Augen hingen Tränen, die sie rasch und verstohlen trocknete.

„Ach, verzeihen Sie, Herr von Larsen! Ich glaubte, dieser Platz sei unbenutzt. Ich will Sie gewiß nicht stören und ziehe mich gleich wieder zurück.“

Er hatte sich artig erhoben.

„Sie stören mich ganz gewiß nicht, mein gnädiges Fräulein. Ich bin auch soeben erst hergekommen“, log er, um sie nicht wissen zu lassen, daß er das Gespräch mit ihrer Pflegemutter gehört hatte, weil er wußte, daß sie das beschämen würde.

Ihre leuchtenden Augen sahen in die seinen.

„Doch — ich störe, ja, ich habe Sie schon gestört. Sie wollten lesen. Bitte, behalten Sie

doch Platz! Sie bedürfen der Ruhe. Ich bitte Sie dringend, nie mehr meine Wege aufzusuchen. Ihr schonungsbedürftiger Zustand entschuldigt Sie doch ein für allemal“, sagte sie in ihrer lieben, sanften Art.

„Immer nehmen Sie tausend Rücksichten auf andere Menschen und denken nie an sich selbst.“

Nun spielte auch um ihren Mund ein Lächeln, ein liebes, reizendes Lächeln, wie sie es nicht für jeden hatte, vor allen Dingen nicht für junge Herren. Er wußte aber auch, daß sie ihm dies Lächeln nur in erbarmender Güte spendete, weil er ein Kranker war, ein unfählicher Mensch.

„Ach, so rücksichtsvoll wie Sie denken, bin ich gar nicht, Herr von Larsen! Aber bitte, nun nehmen Sie wieder Platz.“

„Nun gut, aber nur unter der Bedingung, daß ich Sie nicht vertreibe und daß Sie sich ebenfalls hier niederlassen. Dies Ruheplätzchen ist ja, wie die diversen Sessel verraten, für mehrere Menschen bestimmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Reismelde, eine neue Gemüse- und Getreidepflanze für Deutschland.

Die Hochbeinen von Peru, denen wir bereits die Kartoffel verdanken, sollen uns nun noch eine neue Nahrungspflanze schenken: die Reismelde. Der Same dieser Pflanze dient in Peru und Chile Millionen von Menschen, bei gleichzeitiger Kartoffelgenuss, zur fast ausschließlichen Nahrung. Schon Alexander von Humboldt berichtet darüber.

Die Reismelde (*Chenopodium Quinoa*) ist nach Ansicht der Botaniker weiter nichts als eine Kulturform der bei uns als Unkraut massenhaft wuchernden und durchaus nicht gern gesehenen sogenannten weißen Melde (*Chenopodium album*). Sie ist zur Jetztzeit, als alles, was zum Ackerbau und zur Viehzucht gehörte, eine religiöse Verehrung genoss, von den alten Peruanern mit großer Sorgfalt emporgesiegt worden. Die Pflanze wird im Vaterlande zwei Meter hoch und zeichnet sich durch sehr starken Samenansatz aus, sie trägt durchschnittlich hunderttausendfach und gedeiht auf den kalten Hochbeinen bis zu Höhen von 4000 Metern, wo Getreidebau nicht mehr möglich wäre. Der Same hat etwa die Größe des Stübchens und ist gelblich-weiß; beim Kochen mit Wasser schwillt er nach drei Viertelstunden reisartig stark auf und heißt deshalb „Reis von Peru“. Eine Abbildung findet sich in unseren Nachschlagewerken (bei Meyer unter „Nahrungspflanzen“, bei Brockhaus unter „Centrospermen“). Der Same wird auch mit Milch gegessen, man verzehrt ihn geröstet, aus dem Mehl werden Backwaren hergestellt, oder man ist es in Breiform. Die jungen Wäcker bilden, wie ja auch die unserer wilden und der Gartemelde, ein geschätztes Gemüse.

Der Nährwert des Samens übertrifft unsere Getreidearten, sowie den Reis und Mais, er nähert sich den Hülsenfrüchten. Er enthält in der Trockensubstanz 22,87 v. H. Stickstoffhaltige und 56,82 v. H. Stickstofffreie Verbindungen (davon rund 46 Stärke, 66 Zucker und andere Extraktstoffe, 4% Gummi), ferner 4,81 v. H. Fett und 4,23 Asche. Der Holzfasergehalt beträgt 8 v. H. Zum Vergleich sei bemerkt, daß die Hülsenfrüchte etwa 26 v. H. Stickstoffverbindungen enthalten, die Getreidearten 12. Es handelt sich also bei der Reismelde um ein

durchaus hochwertiges Nahrungsmittel. Same und Kraut ist ferner als Viehfutter zu verwenden, für unsere Geflügelzucht kann die Reismelde geradezu einen neuen Aufschwung bedeuten. Ob die baumartigen Stengel noch zu Gespinnstweben oder zur Herstellung von Papier und Pappe zu gebrauchen sind, wird erst festzustellen sein.

Die Pflanze wird seit vielen Jahren in unseren botanischen Gärten gepflanzt und kommt gut fort. Im Hamburger Botanischen Garten z. B. bringt die Reismelde seit langem regelmäßig Ende August oder Anfang September denselben reichen Samenertrag. Wir haben es also, was sehr wesentlich ist, mit einer bereits „aklimatisierten“, gut eingewöhnten Pflanze zu tun, und es handelt sich nur noch darum, die Samenmenge so zu vermehren, daß der Anbau über ganz Deutschland erfolgen kann. Auf Veranlassung des Nahrungsmittelchemikers Dr. Max Fleisch in Magdeburg, der die Sache in die Hand nahm, sind in diesem Jahre an tausend Stellen in Deutschland, ferner auch an einigen Punkten Oesterreich-Ungarns und in den besetzten französischen, belgischen und polnischen Gebieten Anbauversuche gemacht worden, die hauptsächlich den Zweck haben, für das nächste Jahr recht viel Samen heranzuziehen. Soweit bis jetzt bekannt, haben sich alle Anpflanzungen bis auf vier gut entwickelt; einige scheinen den Fehler gemacht zu haben, den Samen zu tief in die Erde zu bringen, während er höchstens einen Millimeter stark mit Erde bedeckt werden darf.

Die bekannte Firma Haage u. Schmidt in Erfurt pflügt die Samen Ende April oder Anfang Mai ins kalte Mißbeet auszusäen und einen Monat später die Pflanzen mit 40 bis 50 Zentimeter Abstand ins Freie zu setzen. Diese Art der Anpflanzung empfiehlt sich, solange der Samen knapp ist; später wird man wohl zum Drillen übergehen. Es genügen 30 Gramm für einen Morgen; da 600 Samen ein Gramm wiegen, sind das 18 000; mehr als 5000 bis 10 000 werden, je nach der Pflanzweite, für den Morgen nicht benötigt. Die Pflanze liebt Licht und Luft, sie ist ferner kalzliebend; es dürfte sich bei ihrem Anbau für den Absatz unserer niedrigprozentigen Kalisalze ein neues Gebiet eröffnen. Im allgemeinen wird jeder Boden, auf dem sich unsere heimischen wilden Meldearten reichlich ansiedeln, sich auch für diese Edelmelde eignen, u. a. Kiebsfelder.

In der Provinz Hannover werden auch Versuche angestellt, die Reismelde als Spätsaat, z. B. nach Frühkartoffeln, zu bauen. Sollten diese spät gepflanzten Melden nicht mehr zur vollen Samenentwicklung kommen, wird doch ein brauchbares Viehfutter erzielt.

Der Same fällt nicht leicht aus. Man schneidet bei der Ernte die Ähren, deren jede Pflanze mehrere macht, ab und reibt die Samen mit den Händen aus. Auch wird man die Ähren droschen können. Den Hühnern überläßt man die ganzen Ähren zum Auspicken.

Im Hinblick auf den Kriegszustand und den später drohenden Wirtschaftskrieg ist jede Anregung, unsere Handelsbilanz zu haben, sehr zu begrüßen. Wir haben bisher in Friedenszeiten für eine Milliarde jährlich Kraftfutterstoffe bezogen!

Harze und Holzwirtschaft.

Die in den letzten Jahrzehnten so gewaltige Entwicklung der deutschen Industrie zeigte einen ständig steigenden Bedarf an Harzen. Die Einfuhr an Fichtenharz allein betrug in den letzten beiden dem Kriege vorausgegangenen Jahren nicht weniger als 113 000 bzw. 96 000 Tonnen. Eine heimische Produktion gab es kaum, wenigstens trat sie nicht nennenswert in die Erscheinung. Fast das gesamte in Deutschland für industrielle Zwecke verarbeitete Fichtenharz kam aus Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika. Ein kleiner Teil wurde hier gereinigt und veredelt und